

Die drei ??? - Toteninsel

A: Das Rätsel der Sphinx

-Hörspielskript von Desdemona1910 -

Das Telefon klingelt.

- Justus:** Ja? Justus Jonas von den drei Detektiven. Hallo?
- Anrufer:** Justus Jonas?
- Justus:** Wer ist da?
- Anrufer:** Ich habe einen Fall für euch.
- Justus:** Wer spricht denn da?
- Anrufer:** Ein Rätsel...
- Justus:** Würden Sie mir bitte sagen wer sie sind?
- Anrufer:** Mein Name ist unwichtig. Menschenleben stehen auf dem Spiel. Löst das Rätsel.
- Justus:** Welches Rätsel? Hör'n Sie, wenn das ein Scherz sein soll dann...
- Anrufer:** Kein Scherz! (hustet) Jemand wird sein Leben verlier'n, wenn Ihr das Rätsel der Sphinx nicht löst. Ich rufe wieder an. (legt auf)
- Justus:** Hallo? Äh hallo? Sind Sie noch dran?

Später.

Peter und Bob betreten die Zentrale.

- Peter:** Na, Just. Weshalb hast Du uns in die Zentrale bestellt? Liegt etwas an?
- Justus:** Hi Bob!
- Bob:** Hi!
- Justus:** Was geht am Morgen mit vier Beinen, am Mittag mit zwei und am Abend mit drei Beinen, Hat aber nur eine Stimme?
- Bob:** Wie bitte?
- Peter:** Äh, das ist ne typische Justus Jonas Begrüßung. Sag mal, wie wär's das nächste Mal mit ‚Einen schönen guten Tag wünsch ich Euch, liebe Freunde‘?
- Justus:** Los Kollegen, die Zeit drängt. Löst das Rätsel oder sterbt.

Bob: Sind wir deshalb hier? Um Rätselfragen zu beantworten?

Peter: Oder um zu sterben? Aber schön. Also etwas das morgens auf vier, mittags auf zwei und abends auf drei Beinen läuft. So was gibt's doch gar nicht.

Justus: Wenn ich die Sphinx wäre, und Du ein ahnungsloser Wanderer auf dem Weg nach Theben, müsste ich Dich nun erwürgen.

Peter: Wie bitte?

Justus: Die Sphinx.

Bob: Die Sphinx?

Justus: Ein Fabelwesen aus der griechischen Mythologie mit einem Frauenkopf auf einem geflügelten Löwenkörper. Sie saß auf einem Felsen und jeder der an ihr vorbei wollte, musste das Rätsel, das ich Euch gerade gestellt habe, lösen. War die Antwort falsch, hat sie ihn erwürgt.

Bob: Und warum erzählst Du uns das?

Justus: Weil ich gestern Abend einen äußerst mysteriösen Anruf bekommen habe. Anonym, natürlich.

Bob: Aha!

Justus: Er stellt mir das Rätsel und kündigte an, wieder anzurufen. Was haltet Ihr davon?

Peter: Ja, vermutlich hat sich da jemand einen Scherz erlaubt.

Bob: Das denk ich auch.

Justus: Das hab ich auch gedacht. Der Anrufer beteuerte aber es wäre ihm ernst.

Bob: Jemand wird sein Leben verlieren, wenn wir das Rätsel nicht lösen? Sag mal, ist das ne Drohung?

Justus: Es klang nicht so. Ich glaube auch nicht, dass er mit ‚jemand‘ einen von uns meinte. Er braucht unsere Hilfe und je länger ich darüber nachdenke, bin ich mir absolut sicher die Stimme des Anrufers zu kennen. Ich komme nur nicht drauf wer er ist.

Bob: Ja, Kollegen. Ein neuer Fall.

Peter: Das Rätsel der Sphinx. Wenn ich das schon höre. Weißt Du die Lösung etwa schon?

Justus: Natürlich!

Bob: Ach!

Peter: Und warum fragst Du dann uns?

Justus: Um Euch geistig ein bisschen auf Trapp zu halten.

Bob: Rück schon raus mit der Sprache Justus.

Justus: Die Antwort lautet ‚Der Mensch!‘

Bob: Was?

Justus: Als Säugling krabbelt er auf vier Beinen, als Erwachsener geht er auf zweien und als Greis benutzt er einen Stock als drittes Bein.

Bob: Das ist ja ein Ding!

Peter: Wie bist Du denn darauf gekommen?

Justus: Ich habe es nachgelesen. Schließlich kann man nicht alles wissen. Man muss nur wissen, wo man es nachschlagen kann. In diesem Fall in einem Buch über griechische Mythologie.

Bob: Na schön. Und nun? Ja was fangen wir mit dieser Antwort an?

Justus: Der geheimnisvolle Unbekannte hatte, wie bereits gesagt, angekündigt noch einmal anzurufen.

Das Telefon klingelt.

Peter: Das wird er doch wohl nicht sein.

Das Telefon klingelt weiter.

Peter: Schalt den Verstärker ein Just.

Justus: Justus Jonas von den drei Detektiven.

Anrufer: Das Rätsel der Sphinx, habt Ihr es gelöst?

Justus: Ja, Sir. Haben wir.

Anrufer: Und?

Justus: Wir werden Ihnen die Antwort geben, wenn Sie uns sagen wer Sie sind und was Sie von uns möchten.

Anrufer: Danach.

Justus: Also gut. Die Antwort lautet ‚Der Mensch‘.

Der Unbekannte stöhnt und legt dann den Hörer auf.

Peter: Aufgelegt!

Bob: Ein durchschlagender Erfolg! Also, wenn Ihr mich fragt ist das die reine Verarsche.

Das Faxgerät piept.

- Peter:** Nanu! Wir kriegen n Fax!
- Justus:** Hm. Merkwürdig!
- Peter:** Was?
- Bob:** Was ist denn?
- Justus:** Eine kodierte Buchseite.
- Bob:** Wer hat sie geschickt?
- Justus:** Keine Ahnung. Der Absender hat die Kopfzeile gelöscht. Es stehen weder der Name noch die Rufnummer drauf. Hm. Ich glaube das Rätsel der Sphinx war nur ein Test. Das hier ist das wirkliche Rätsel. Es ist ein Auszug aus dem Lexikon der Geheimbünde.
- Bob:** Lexikon der Geheimbünde?
- Peter:** Woher weißt Du das?
- Justus:** Steht hier. Ich les' es euch vor. Sphinx – eine geheime Organisation von Archäologen und Schatzsuchern. Benannt nach der Figur aus der griechischen Mythologie, einem Sinnbild für alles rätselhaft, sowie nach der ägyptischen Sphinx, die ein Symbol für den Pharao war. Sphinx ist eine Gruppe von ausgebildeten Forschern, die sich den langsamen mahlenden Mühlen der Bürokratie entziehen, in dem sie auf eigene Faust archäologische Expeditionen starten anstatt auf staatliche Fordergelder zu warten.
- Peter:** Aha.
- Justus:** Da sie hierbei jedoch auch auf die staatlichen Genehmigungen verzichten, sind sie kriminelle, die mehr an verborgenen Reichtümern, als an wissenschaftlichen Erkenntnissen interessiert sind. Erste Aktivitäten sind seit Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt.
- Peter:** Seit Mitte des 19. Jahrhunderts?
- Bob:** Wahnsinn.
- Peter:** Ja.
- Justus:** In den letzten Jahrzehnten ist es jedoch sehr ruhig um die Organisation geworden. Es ist fraglich, ob sie überhaupt noch existiert. Kritiker behaupten sogar sei ein moderner Mythos und in Wirklichkeit hätte es die Gruppe nie gegeben.
- Bob:** Wow.
- Justus:** Klingt interessant, nicht wahr?
- Peter:** Ja, aber wer hat uns das gefaxt?

Justus: Na unser telefonischer Auftraggeber!

Bob: Ja aber warum denn?

Justus: Damit wir das Rätsel der Sphinx lösen! Nicht der griechischen oder ägyptischen Sphinx sondern das Rätsel der Geheimorganisation. Es muss da eins geben. Wir sollten uns näher mit diesem Fall befassen.

Peter: Ohne unseren Auftraggeber zu kennen?

Justus: Er wird sich schon noch mal melden. Wenn wir ihm jedoch keine Ergebnisse liefern können, haben wir keine Chance herauszufinden wer er ist.

Bob: Was denn für Ergebnisse?

Justus: Das wir so viel wie möglich über Sphinx herausfinden. Das klingt doch nach einem spannenden Fall.

Bob: Na ja.

Justus: Ich schlage vor Bob macht sich gleich auf den Weg ins Zeitungsarchiv der Los Angeles Post.

Bob: Alles klar!

Justus: Peter...

Peter: Hm.

Justus: ...du gehst in die Bibliothek und versuchst dort etwas über diesen Geheimbund herauszufinden.

Peter: Gut! Und Du?

Justus: Ich werde über das Internet versuchen Antworten zu bekommen. Wir treffen uns morgen nach der Schule hier. Und dann will ich ein paar interessante Ergebnisse hören.

Peter: Versprochen.

Bob: Ay, ay, Käptn!

Nächster Tag.

Erzähler: Die Informationen, auf die Justus im Internet stieß waren mehr als dürrtig und zweifelhaft. So hoffte er inbrünstig, dass Bob und Peter bei ihrer Suche mehr herausgefunden hatten als er. Doch als Peter die Zentrale betrat erkannte der erste Detektiv bereits an seinem Gesichtsausdruck, dass die Nachforschung in der Bibliothek ein Misserfolg war.

Justus: Und?

Peter: Nichts und. Ich bin jetzt Experte in griechischer und ägyptischer Mythologie, aber ansonsten ist nichts bei meiner Wühlerei in der Bücherhalle rausgekommen. Du kannst dir deine Sphinx sonst wo hin stecken Just. Diesen... diesen Verein den gibt es nicht.

Justus (stöhnt): Ach... das Gefühl hab' ich auch.

Peter: Hm.

Bob: Hi Freunde. Na, Ihr wirkt ja nicht besonders glücklich.

Peter: Sind wir auch nicht. Erzähl uns bitte, dass... dass Du mehr herausgefunden hast als wir.

Bob: Ja, ich hab einen zwölf Jahre alten Artikel im Archiv der Los Angeles Post entdeckt, der uns vielleicht weiter bringt.

Peter: Ach!

Justus: Was? Zeig her!

Bob: Ja, war gar nicht so einfach. Ich hab' ewig gesucht und tausend Mikrofilme und gebundene Jahrgänge durchforstet ohne Ergebnis. Ich wollte gerade aufgeben, als Mrs. Greyson aus dem Archiv eine Idee hatte.

Peter: Mrs Greyson.

Bob: Ja, die gute alte Mrs. Greyson. Sie weiß ja immer wo man was findet. Ihr Gedächtnis ist phänomenal. Wenn sie einmal einen Artikel gelesen hat, vergisst sie ihn nie. Äh, Mrs. Greyson erinnerte sich an einen Fall der vor 12 Jahren durch die Presse ging. Eine Gruppe von Archäologen war irgendwo in Laos mit der Ausgrabung einer alten Tempelanlage beschäftigt. Das gesamte Gebiet war weiträumig abgesperrt worden und die Ausgrabung schon seit Monaten im Gange.

Justus: Und weiter?

Bob: Alles ganz ordnungsgemäß. Bis eines Tages eine Mitarbeiterin des Teams bei ihrer Rückreise nach Amerika vom Zoll erwischt wurde.

Peter: Wobei?

Bob: Beim Schmuggeln. Sie hatte ein halbes Dutzend wertvoller Götterfiguren im Gepäck, die sie außer Landes bringen wollte.

Justus: Um sie zu verkaufen?

Bob: Ja, erst sah es so aus als wollte sie ihre Kollegen mit dem Diebstahl der Statuen übers Ohr hauen. Aber der Fall veranlasste die Behörden auch alle anderen aus dem Team zu überprüfen um sicherzustellen, dass nicht schon vorher kostbare Kunstschatze geschmuggelt worden sind.

Justus: Und?

Bob: Hm, bei der Überprüfung kam etwas unglaubliches heraus. Die gesamte Ausgrabung war gar nicht von offizieller Seite genehmigt worden.

Justus: Aber, wie sind sie damit durchgekommen?

Bob: Na, indem sie sämtliche Papiere gefälscht haben und Beamte bestochen und hintergangen. Indem sie einfach so getan haben, als würde alles mit rechte Dingen zugehen.

Justus: Nein.

Bob: Ja, das hat Monate lang niemand herausgefunden.

Peter (lacht): Dreist! Als das aufgefliegen ist da sind bestimmt alle festgenommen worden. Oder?

Bob: Irrtum! Als die Wahrheit ans Licht kam, war die Ausgrabungsstätte verlassen.

Justus: Ach!

Bob: Das gesamte Team war Hals über Kopf geflohen, natürlich nicht ohne die ausgegrabenen Schätze verschwinden zu lassen. Weder die Schätze noch die Diebe sind je gefunden worden.

Peter: Das gibt's doch nichts!

Justus: Interessante Geschichte.

Bob: Ja so sieht's aus.

Justus: Und es klingt verdammt nach dem was wir über Sphinx wissen. Könnte aber auch Zufall sein.

Bob: Könnte es nicht. Es kommt nämlich noch besser.

Peter: Wovon sprichst Du?

Bob: Dr Maria Svenson.

Justus: Wer ist das?

Peter: Wer?

Bob: Das war die Frau, die beim Schmuggelversuch erwischt wurde. Sie behauptete in einem Verhört, sie gehöre einer Gruppe namens Sphinx an. Und es sei nicht das erste Mal, dass diese Organisation ungenehmigte Ausgrabungen durchführte. Später nahm sie jedoch alles zurück und behauptete das Gegenteil. Sie sei nur als Hilfskraft für den Job engagiert worden und habe nichts von all dem gewusst. Sie stellte sich als Opfer dar, das für den Schmuggel missbraucht wurde.

Justus: Und hat man ihr das etwa geglaubt?

Bob: Nein, die Beweise sprachen eindeutig gegen sie. Ja und so ist sie für zwei Jahre in den Knast gewandert.

Justus: Dann gibt es Sphinx also wirklich.

Peter: Ja, und was machen wir jetzt?

Justus: Da Dr. Svenson bis jetzt unser einziger echter Anhaltspunkt ist, sollten wir sie ausfindig machen. Hast Du sonst noch was über sie herausfinden können Bob?

Bob: Ja, also, vor ihrer Festnahme hat sie in Kalifornien als Gastdozentin an verschiedenen Universitäten unterrichtet.

Justus: Und nach ihrer Freilassung?

Bob: Tja Freunde, da konnte mir Jelena helfen.

Peter: Ooh!

Justus: Jelena!

Bob: Die gute Jelena.

Justus: Was zu Teufelsgeiger hat die denn mit der Sache zutun?

Bob: Reg dich doch nicht so auf Just. Ich hatte einen guten Grund sie einzuweißen.

Justus: Und welchen?

Bob: Sie hat immer noch sehr guten Kontakt zu Dr. Arroway. Jelena hat die Archäologin kontaktiert. Sie kennt Maria Svenson tatsächlich. Und zwar aus der Studienzeit.

Justus: Weiß sie wo Dr. Svenson jetzt lebt.

Bob: Ja, in Pasadena. Sie unterrichtet nicht mehr sondern arbeitet in einem archäologischen Forschungslabor. Ich hab' übrigens ihre Adresse.

Justus: Hm. Aufbruch Kollegen!

Peter: Wa... wa... was? W... wir wollen gleich hinfahren?

Justus: Ja.

Peter: Nee.

Justus: Wieso nicht? Das ist die einzige Spur die wir haben.

Das Telefon klingelt.

Bob: Schalt den Verstärker ein.

Justus: Ja? Justus Jonas von den drei Detektiven.

Anrufer: Was wisst Ihr über Sphinx?

Justus: Wir haben eine Spur.

Anrufer: Gut. Was wisst Ihr?

Justus: Wir haben sie noch nicht verfolgt. Und wir werden es erst dann tun, wenn Sie uns sagen wer Sie sind.

Anrufer: Ich gebe Euch noch drei Tage um das Geheimnis zu lüften, dann wird jemand sterben.

Justus: Sie können uns drohn!

Anrufer: Einer von Euch.

Anrufer legt auf.

Peter: Also, ich weiß ja nicht wie es Euch geht aber mir wird das langsame Spur zu krass.

Justus: Das.. das... das sind doch nichts als leere Drohungen.

Peter: Ich weiß nicht.

Justus: Daher ist jede weitere Diskussion überflüssig. Lasst uns also Maria Svenson einen Besuch abstatten.

Peter: Äh, äh, ich... ich kann nicht. Meine Eltern die fahren morgen in Urlaub.

Bob: Sag mal Peter, Du hast ja schon hektische Flecken.

Justus: Spar Dir Deine Ausreden Zweiter. Dann fahren Bob und ich eben allein.

Erzähler: Eine halbe Stunde später hatten Justus und Bob Dr. Svensons Haus in Pasadena erreicht. Es lag in einer typischen Vorstadtsiedlung in der alle Häuser gleich aussehen und wo jeder jeden kennt. Drei Stufen führten zur Veranda hinauf. Auf dem Klingelschild stand ein einziger Name – Svenson.

Türklingeln.

Bob: Hast Du dir eigentlich überlegt wie wir vorgehen?

Justus: Das werden wir spontan entscheiden müssen. Überlass das Reden mir.

*Türklingel.
Ein Auto fährt vor.*

Bob: Hm... niemand da. Wir hätten vielleicht doch besser anrufen sollen.

Jemand schlägt eine Autotür zu.

Dr. Svenson: Wollt Ihr zu mir?

Justus: Wenn Sie Maria Svenson sind.

Dr. Svenson: Bin ich.

Justus: Ah!

Dr. Svenson: Aber ich sage Euch gleich, dass ich mir alle relevanten Zeitschriften selber kaufe, bereits Mitglied im Tierschutzverein bin, und keinerlei Interesse an politischen Organisationen habe. Ach, an religiösen übrigens auch nicht.

Bob: Nein nein!

Justus: Darum geht es auch nicht.

Dr. Svenson: Worum denn?

Justus: Mein Name ist Justus Jonas und das ist mein Kollege Bob Andrews.

Bob: Tag!

Justus: Wir sind auf der Suche nach Informationen...

Dr. Svenson: Hm?

Justus: Es geht um den Zwischenfall in Laos, in den Sie vor zwölf Jahren verwickelt waren.

Dr. Svenson: Wie bitte?

Justus: Sie sind damals wegen Schmuggelns festgenommen worden. Darüber würden wir gerne mit Ihnen reden.

Dr. Svenson: Himmel, das ist ewig her! Aber ich wüsste nicht, was Euch das angeht.

Dr. Svenson schließt die Haustür auf.

Justus: Wir möchten mit Ihnen über Sphinx reden.

Dr. Svenson lässt vor Schreck ihre Aktentasche falle.

Bob: Ihre Aktentasche! Die ganzen Papiere.

Justus: Wir sammeln das für Sie ein.

Dr. Svenson: Her damit! Ich schaff das schon! Verschwindet einfach!

Justus & Bob: Ja aber...

Dr. Svenson: Ich bin heute wirklich nicht in der Stimmung mit zwei vorwitzigen Jungs über meine Vergangenheit zu plaudern.

Justus: Aber es wäre nur ganz kurz.

Bob: Wir wollten doch nur...

Justus: Wir woll'n sie nicht belästigen und...

Dr. Svenson knallt hinter sich die Haustür zu.

Bob: Nette Frau!

Justus: Hm.

Bob: Doch, sehr nett. Der Ausflug nach Pasadena hat sich richtig gelohnt. Ob wir noch mal klingeln sollten?

Justus: Besser nicht. Wir wissen was wir wissen wollten. Fahr'n wir nach Hause.

Bob und Justus steigen ins Auto ein.

Bob: Sag mal ganz kurz... Wir wissen was wir wissen wollten? Ja wir wissen gar nichts würd ich sagen!

Justus: Wir wissen, dass Maria Svenson etwas zu verbergen hat.

Motorengeräusche.

Justus: Sie hat vor Schreck die Tasche fallen lassen als ich den Namen Sphinx erwähnte.

Bob: Hast Du gesehn was das für Bücher waren, die Dr. Svenson mit sich rumschleppte? Ja alles mögliche über irgendwelche Inseln.

Justus: Mikronesien. Eine Inselgruppe auf der anderen Seite des Pazifiks. Und es waren auch eine Menge Karten dabei. Seekarten! Ich frage Dich, was will eine Archäologin mit Seekarten?

Bob: Du fragst mich? Woher soll ich denn das wissen?

Justus: Vielleicht finden wir das noch heraus. Ich werde erst mal Peter anrufen.

Bob: Warum das denn?

Justus: Ich will wissen, ob seine Eltern ihn heute Abend entlassen.

Bob: Heute Abend? Was ist denn heute Abend?

Justus: Ach ja, das hatte ich ganz vergessen zu erwähnen. Wir haben heute eine Verabredung.

Bob: Mit wem?

Justus: Wenn ich mich nicht täusche mit Sphinx.

Bob: Mit Sphinx? Hab' ich da irgendwas nicht mitbekommen?

Justus: Kann sein.

Bob: Was weißt Du, was ich nicht weiß? Und warum bitteschön!

Justus: Weil ich das Glück habe mit einem fotografischen Gedächtnis gesegnet zu sein, und so konnte ich mir mit einem schnellen Blick in Dr. Svensons Terminkalender alles merken was dort geschrieben stand. Neben einer Einkaufsliste, einem Arztbesuch und einigen unleserlichen Notizen war ein Termin für heute Abend zehn Uhr eingetragen. Ich habe das ziemlich sichere Gefühl, dass wir auf der richtigen Spur sind.

Bob: Was denn für ein Termin?

Justus: Dort stand „Treffen mit S“.

Erzähler: Am frühen Abend parkte Peters MG etwa 100 Meter vor dem Haus von Dr. Svenson. Justus hatte vorgeschlagen frühzeitig davor zu warten. Schließlich wussten sie nicht, ob das geheimnisvolle Treffen mit S bei ihr zu Hause oder an einem anderen Ort stattfinden sollte.

Bob: Wirklich eng hier.

Peter: Musst ´n bisschen abnehmen Bob.

Bob: Ich bin hier nicht der Dicke.

Justus: Du hörst von meinem Anwalt.

Bob und Peter lachen.

Bob: Hey, wartet mal. Dort drüben steht Mrs. Svensons Wagen. Sie ist also zu Hause.

Peter: Und was ist, wenn S nichts anderes bedeutet als Sandra oder Susan?

Bob: Oder Salzstange.

Peter: Ja vielleicht trifft sie sich einfach nur mit ihrer besten Freundin oder mit ´ner Salzstange.

Bob: Ja, kann ja sein.

Peter und Bob lachen.

Justus: Dann haben wir Pech gehabt. Aber vielleicht steht S für Sphinx und dann haben wir eine heiße Spur.

Peter: Da verlässt jemand das Haus! Ist sie das?

Justus: Ja! Sie steigt ins Auto!

Bob: Los Zweiter! Hinterher! Aber unauffällig, wenn ich bitten darf.

Peter: Bin ja kein Idiot.

Erzähler: Peter nahm die Verfolgung auf. Ruhig, und mit reichlich Abstand. Die Fahrt führte sie aus Pasadena hinaus, zurück zur Küste Richtung Los Angeles. Nach einer guten Stunde erreichten sie Downtown, das Zentrum der Stadt. Der Zweite Detektiv folgte der Archäologin unbeirrt, bis sie schließlich vor einen Bürogebäude hielt, einem beeindruckenden Monstrum aus Glas und Stahl, das ein Dutzend Stockwerke in die Höhe ragte. Auch zu dieser späten Stunde wurde hinter einigen erleuchteten Fenstern noch gearbeitet. Dr. Svenson stieg aus und betrat den Wolkenkratzer durch eine gläserne Drehtür.

Justus: Peter.

Peter: Hm?

Justus: Du wartest hier auf uns!

Peter: Was habt ihr vor?

Justus: Wir folgen Dr. Svenson. Falls die Sache schief geht, können wir zumindest schnell von hier fliehen. Halte dich also abfahr bereit.

Peter: Verstanden.

Bob: So. Jetzt los.

Bob und Justus steigen aus und rennen.

Justus: Beeilung!

Bob: Ja!

Justus: Sie betritt gerade den Fahrstuhl.

Bob: Zum Glück ist kein Wachmann zu sehen! Sieh auf die Anzeige Just. Der Lift hält im neunten Stock.

Justus: Komm! Wir fahren im anderen hinterher!

Bob: Ja!

Bob und Justus steigen in den Fahrstuhl.

Bob: Mach' schon, mach schon! Los! Jetzt bin ich mal gespannt!

Justus: Kein Mensch zu sehen.

Bob: Hä? Hier auf dem Schild stehen die Firmen, die sich in diesem Stockwerk befinden. Werbeagentur, 'n Rechtsanwalt, ein Online Unternehmen... Ja was haben wir denn da? Etno Art... Kunstwerke

aus allen Teilen der Erde! Ja scheint ´ne Art Kunsthandel zu sein. Ich würd sagen das ist unsere erste Adresse bei der wir's versuchen sollten.

- Justus:** Aber leise!
- Bob:** Ja!
- Dr. Svenson:** Es wäre deshalb nicht...
- Bob:** Da ist jemand!
- Dr. Svenson:** Das Risiko können wir nicht eingehen...
- Bob:** Es muss das Büro am Ende des Ganges sein!
- Justus:** Komm mit! Wir lauschen an der Tür!
- Dr. Svenson:** Und denken Sie an die Impfungen. Es ist nicht nötig, dass die Expedition an einer heimtückischen Malaria scheitert.
- Stimmen:** Ja ja!
- Bob:** Das ist Dr. Svenson!
- Mr. Schwarz:** Dr. Svenson hat Recht. Auf Makatao werden wir keinen Arzt konsultieren können. Bereiten Sie sich also auf alle tropischen Krankheiten vor.
- Juan:** Ach, Malaria wird das geringste Problem sein, wenn die Gerüchte stimmen Mr. Schwarz. Ich traue dem Braten nicht, und ich traue Hadden nicht. Was ist, wenn er uns alle in eine Falle locken will?
- Mr. Schwarz:** Sie sehen Gespenster Juan! Mr. Hadden will seine Ware, das ist alles. Und er bietet uns eine Menge Geld dafür, dass wir sie ihm beschaffen.
- Juan:** Ah! Und was ist mit der Montana passiert? Das Schiff hatte das gleiche Ziel wie wir und ist verschollen.
- Mr. Schwarz:** Unsinn! Wir wissen das die Montana unbeschadet die Insel erreicht hat.
- Juan:** Aber Professor Phoenix und die anderen haben sich seit zwei Tagen nicht mehr gemeldet. Kommt Ihnen das nicht wenigsten ein bisschen merkwürdig vor?
- Dr. Svenson:** Ach was! Das kann hundert Gründe haben! Uns ist doch klar, dass sich diese Expedition erheblich von allen andern unterscheidet! Aber wir haben keine Wahl. Wenn wir wissen wollen, was mit Professor Phoenix geschehen ist und was sich hinter dem Geheimnis von Makatao verbirgt, müssen wir in fünf Tagen an Bord der Hadden Explorer sein.

Mr. Schwarz: Aber das ist nicht der einzige Grund. Hadden wird uns in Zukunft jede Unterstützung verweigern, wenn wir nicht fahren. Und das bedeutet den sicheren Tod von Sphinx.

Juan: Einer kennt das Geheimnis! Dieser junge Bursche.

Mr. Olin: Das wissen wir nicht!

Juan: Aber natürlich Olin! Hadden traut uns nicht! Er schickt einen seiner Leute zur Überwachung mit. Und dieser Bursche weiß garantiert was auf Makatao vor sich geht!

Dr. Svenson: Äh... Moment mal! Da wir gerade von Überwachung sprechen. Ich hatte heute eine seltsame Begegnung. Zwei Jungs standen vor meiner Haustür und wollten mit mir über meine Festnahme vor zwölf Jahren sprechen.

Mr. Schwarz: Hehehe... wieso denn das?

Dr. Svenson: Ich habe sie nicht nach ihren Gründen gefragt sondern sie gleich zum Teufel geschickt. Aber einer der beiden, so ein unangenehm altkluger dicker, sprach plötzlich von Sphinx.

Juan: Wie bitte? Was hat das zu bedeuten?

Dr. Svenson: Ich weiß es nicht. Ich habe nicht darauf reagiert und ihnen die Tür vor der Nase zugeschlagen. Nein, nein. Ich wollte Sie nur unterrichten für den Fall, dass sie auch bei Ihnen aufkreuzen. Halten Sie also die Augen offen!

Mr. Olin: In Ordnung Dr. Svenson. Jetzt sollten wir...

Juan: Nichts ist in Ordnung. Sehen Sie denn nicht was hier geschieht? Jemand ist uns auf den Fersen!

Mr. Schwarz: Es waren nur zwei Jungen, Juan!

Mr. Olin: Wir sollten noch einmal die Ausrüstungsliste durchgehen.

Dr. Svenson: Ja, das ist gut.

Mr. Schwarz: Ich hole sie eben.

Bob: Er kommt hier her!

Justus: Zum Fahrstuhl!

Bob: Ja, ja, ja. Geh schon auf, geh schon auf, geh schon auf!

Mr. Olin: He! Bleibt stehn! Stehen bleiben!

Bob: Mach schon, mach schon, mach schon! Geh zu du blöde Tür! Er wird die Treppe nehmen.

Justus: Wir sind zu schnell. Er erwischt uns nicht mehr.

Bob: Ach ja? Und der andere Fahrstuhl?

Justus: Sobald wir unten sind legen wir einen Sprint zu Peters Wagen ein und verschwinden von hier.

Bob: Verdammt. Dr. Svenson wird sich denken können, dass wir diejenigen waren, die ihr heute Nachmittag einen Besuch abgestattet haben.

Bob und Justus rennen weiter und steigen in Peters Auto ein.

Bob: Peter!

Peter: Heh... was ist los?

Justus: Frag nicht! Gib Gas! Fahr los!

Peter: Ja, ja, ja!

Peter fährt los.

Erzähler: Am nächsten Nachmittag trafen die Drei Fragezeichen in ihrer Zentrale zusammen um die Ergebnisse ihrer Recherchen zu besprechen.

Justus: Wie gut, dass ich ein bisschen Vorarbeit geleistet und ein paar Kleinigkeiten heraus gefunden habe.

Peter: Dann lass mal hören.

Justus: Bei dem geheimnisvollen Hadden handelt es sich allen Anschein nach um Mr. Joseph Hadden, den Chef der Hadden Industries.

Bob: Was? Hadden Industries?

Justus: Die Firma stellt Kunststoffe her und hat dadurch in so ziemlich allem ihre Finger. Computertechnik, Autoindustrie, Verpackungen usw.

Bob: Hört hört!

Justus: Mr. Hadden ist ein sehr ehrgeiziger Mann, der nichts dem Zufall überlässt. Irgendein Wirtschaftsmagazin hat ihn zum erfolgreichsten Unternehmer des Jahres gewählt.

Peter: Hm... und warum bist du so sicher, dass es gestern um ausgerechnet diesen Hadden ging und nicht um einen andern?

Justus: Weil Joseph Hadden auch einige Schiffe besitzt mit denen er seine Produkte ins Ausland exportiert.

Peter: Aha.

Justus: Ich konnte herausfinden, dass eines der Schiffe Hadden Explorer heißt.

Bob: Das Schiff von den gestern die Rede war!

Justus: Genau!

Bob: Wir haben es also mit einem reichen Unternehmer zu tun, der den Leuten von Sphinx eine Expedition nach Makatao sponsert damit die dort irgendwas für ihn tun.

Peter: Konntest du denn was über... über diese Insel herausfinden?

Bob: Na klar doch! Makatao ist eine Insel in Mikronesien.

Justus: Mikronesien...

Bob: Hmhm...

Justus: Dr. Svenson hatte Bücher und Karten über Mikronesien in ihrer Tasche.

Bob: Ich hab' hier irgendwo ein Buch...

Peter: Also... Mikronesien. Hab' ich noch nie was von gehört.

Bob: Hier ist es. Das ist wirklich Wahnsinn. Also passt auf, hier steht was. Ah, ich glaub' da is' es.

Justus: Ein Bund föderierter Kleinstaaten im westlichen Pazifik. Bestehend aus etwa 2000 größeren und kleineren Inseln die zum Teil vulkanischen Ursprungs sind. Die Hauptstadt ist Colonia auf der Insel Ponape, auch Ponapey genannt. Makatao ist heute unbewohnt, aber es gibt Spuren von Zivilisation auf ihr. Vermutlich

Peter: Vermutlich?

Bob: Genau. In diesem Buch heißt es, dass auf Makatao Ruinen eines alten, längst untergegangenen und vergessenen Volkes gefunden wurden. Richtig erforscht wurden diese Ruinen allerdings nie.

Peter: Und warum nicht?

Bob: Weil es verboten ist die Insel zu betreten. Es liegt so eine Art Fluch auf ihr.

Justus: Bitte?

Bob: Na ja, die Mikronesier sind ein abergläubisches Volk. In einer ihrer vielen Sprachen bedeutet Makatao soviel wie ‚Toteninsel‘.

Peter: Uhhh!

Bob: Sie glauben, dass ihre Vorfahren dort eine Art Heimstadt für die Seelen ihrer Toten haben.

Justus: Ach!

Bob: Sie haben durchgesetzt, dass niemand die Insel betreten darf damit die Ruhe der Toten nicht gestört wird. Und da Makatao ziemlich klein ist, und es bei über 2000 Inseln auf eine mehr oder weniger auch nicht mehr ankommt, hat die Regierung diesen Wunsch respektiert.

Peter: Hm.

Justus: Und was ist mit diesen Ruinen?

Bob: Ja das ist die große Frage. Die Artikel, die ich gefunden habe, widersprechen sich in diesem Punkt. In einigen ist von einer mythischen Kultstätte die Rede, die das vergessene Volk zur Verehrung ihrer Ahnen angelegt hat. Woanders heißt es, die angeblichen Ruinen seien nichts weiter als eine zufällige Felsformation. Ja und dann gibt es noch viele Artikel in denen behauptet wird, die Ruinen von Makatao seien nur ein Mythos.

Justus: Seltsam. Solche Legenden entstehen doch nicht von allein.

Bob: Nein.

Justus: Warum sollte jemand Geschichten über Ruinen erfinden, wenn es sie gar nicht gibt?

Bob: Das verrückte ist, je mehr ich über Makatao gelesen habe, desto rätselhafter wurde mir diese Insel. Es gibt dort irgendein Geheimnis. Irgendjemand will etwas Geheim halten.

Peter: Geheim halten? Wie kommst du denn darauf?

Bob: Na ja, wenn ich alle Berichte und Artikel, die ich entdeckt habe, in eine zeitliche Reihenfolge stelle, scheint es so, als habe man in den letzten drei vier Jahren versucht das Rätsel von Makatao herunterzuspielen. Ja man könnte sogar sagen zu vertuschen.

Peter: Man? Wer ist man?

Bob: Ja, keine Ahnung.

Justus: Wie sollte jemand in der Lage sein etwas in so großem Stil Geheimzuhalten, und... und vor alles was?

Peter: Genau das fragen sich die Leute von Sphinx auch. Wenn das was wir über diesen Verein wissen stimmt, dann ist die Sache doch klar. Es geht um diese Ruinen.

Bob: Ja.

Peter: Sie wollen herausfinden, ob es sie wirklich gibt und was es damit auf sich hat. Joseph Hadden hat das nötige Kleingeld und kann mal eben ein paar Scheine für den ganzen Spaß locker machen und eines seiner Schiffe zur Verfügung stellen. Als Gegenleistung will er sämtliche Schatztruhen voller Gold und Edelsteine die gefunden werden.

Justus: Klingt logisch. Aber ist es das was unser geheimnisvoller Auftraggeber wissen will? Wie passt die Warnung, dass jemand sterben werde in die ganze Geschichte?

Bob: Tja, vielleicht war es nur ´ne Drohung.

Peter: Hm...

Bob: Damit wir den Auftrag auch wirklich ernst nehmen.

Justus: Möglich. Aber ich glaube es steckt mehr dahinter. erinnert ihr Euch was dieser Juan gesagt hat? Das ein Schiff, Montana, die Insel bereits erreicht hat.

Bob: Ja.

Justus: Und das der Kontakt zur Mannschaft seit einigen Tagen abgebrochen ist?

Peter: Hm...

Justus: Wir haben noch längst nicht alle Informationen, die wir brauchen. In vier Tagen läuft die Hadden Explorer aus. Bis dahin sollten wir herausgefunden haben worum es wirklich geht. Und deshalb werden wir uns an Hadden selbst halten und ihn beschatten. Wenn Juans Misstrauen begründet ist, dann ist Hadden der Einzige, der wirklich weiß worum es geht. Wäre doch gelacht, wenn wir das nicht auch herausfänden.

Erzähler: Kurz vor 17 Uhr saßen die Drei Detektive in Bobs gelbem Käfer vor dem Gelände von Hadden Industries und observierten den Eingang des Geschäftsgebäudes. Justus war bei seinen Nachforschungen im Internet auf ein Foto von Hadden gestoßen, sodass die Jungen genau Bescheid wussten nach wem sie Ausschau halten mussten. Die Minuten verstrichen endlos ohne das etwas geschah. Doch plötzlich zuckte Peter impulsiv zusammen.

Peter: Oh mein Gott.

Justus: Was hast du Zweiter?

Peter: Das kann doch nur ein schlechter Scherz sein! Seht doch wer da aus dem Gebäude kommt!

Bob: Ich schmeiß mich weg. Ich fress ´n Besen. Ich glaub's einfach nicht.

Justus: Unser allzeit gehasster Erzfeind Skinny Norris! Aber natürlich doch! Das ist es! Jetzt bin ich im Bilde!

Bob: Was... was... wie?

Peter: Könntest Du uns vielleicht mal aufklären statt wie üblich in Rätseln zu sprechen?

Justus: Unser anonymer Anrufer! Ich war doch absolut sicher seine Stimme zu kennen, obwohl er sie verstellt hatte! Jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Skinny Norris. Es war Skinny Norris!

Peter: Er geht zu seinem blauen Sportwagen.

Justus: Auf Kollegen! Den nehmen wir uns vor!

Bob: Worauf du dich verlassen kannst!

*Die Drei Detektive steigen aus.
Autotüren werden zugeschlagen.
Schritte.*

Justus: Hi Skinny!

Bob: Hi!

Skinny: Justus Baby Fatso Jonas! (lacht) Und natürlich die nie von seiner Seite weichenden Schatten Peter der Schisser Shaw und Mr. Langweilig Bob Andrews. Was treibt Ihr euch denn hier herum?

Peter: Das kannst Du Dir doch wohl denken Skinny! Wir wollten unseren großen, gefährlichen Auftraggeber mal aus der Nähe sehen.

Skinny: Ich weiß überhaupt nicht wovon Ihr redet!

Peter: Und ob Du das weißt Skinny! Du hast uns angerufen und uns bedroht und uns diesen Müll über Sphinx und... und das ganze andere Zeug aufgetischt.

Skinny (lacht): Sag Deinem Freund er soll in Zukunft nicht mehr so viele Drogen nehmen, Dickerchen. Das kann böse enden. Schönen Tag noch!

Skinny steigt in sein Auto.

Bob: Och, Du verdammter...

Justus: Vergesst es Kollegen. Aus dem kriegt Ihr kein Wort raus. Hey Skinny! Wenn Du noch wissen willst, was es mit Sphinx und Hadden und Makatao auf sich hat, unsere Nummer hast Du ja!

Skinny: Ihr könnt mich mal!

Motorengeräusch. Skinny fährt we.

*Später.
Das Telefon klingelt.*

Justus: Ja? Justus Jonas von den drei Detektiven.

Jelena: Hi, hier ist Jelena. Sitzt Bob zufällig in der Zentrale?

Justus: Jelena? Was willst Du denn schon wieder?

Jelena: Bist Du taub?

Justus: Also...

Jelena: Mit Bob sprechen! Ich er nun da oder nicht?

Justus: Er sitzt neben mir.

Jelena: Du kannst ruhig den Verstärker einschalten, denn was ich zu sagen habe könnte auch für Deine Ohren interessant sein.

Justus: Schon gescheh'n. Bob für Dich!

Bob: Ja.

Bob geht ans Telefon.

Bob: Hi Jelena!

Jelena: Hi!

Bob: Sag bloß Du hast über das Schiff Montana, das in den letzten Wochen Richtung Mikronesien ausgelaufen ist schon was rausgefunden?

Jelena: Na klar doch! Auch wenn es eurem Anführer sauer aufstoßen wird, dass Du mich in eure Ermittlungen mit einbezogen hast.

Bob lacht.

Jelena: Seiner Reaktion nach zu Urteilen ist er darüber noch nicht im Bilde. Tt.. sei's drum. Also hör zu!

Bob: Ja.

Jelena: Vor zwei Wochen lief im Hafen von Los Angeles tatsächlich eins von Haddens Schiffen aus. Die Hadden Montana.

Bob: Nein!

Jelena: Doch! Offiziell hieß es, sie solle irgendwelche Kunststoffkleinteile nach Kanada liefern, aber das stimmt nicht.

Bob: Hm... ja...

Jelena: Sie brach mit unbekanntem Ziel nach Westen auf und ist bis heute nicht zurückgekehrt.

Bob: Was?

Jelena: Ja! Ursprünglich wurde sie 2 ½ Wochen später zurück erwartet, aber Hadden persönlich hat seinen Mitarbeitern erklärt, dass die Hadden Montana bei einem Sturm schwere Schäden erlitten habe, in einer Werft in Kanada repariert werde...

Bob: Ja?

Jelena: ... und das es unsicher sei, wann das Schiff für weitere Transporte zur Verfügung stehe.

Bob: Das ist ja ein Ding!

Jelena: In Wahrheit aber wird die Montana in keiner kanadischen Werft repariert und auch in keiner, die auf irgendeiner Insel in westlicher Richtung liegt.

Bob: Was?

Jelena: Fazit – es weiß zwar niemand davon, aber die Hadden Montana ist seit zwei Wochen verschollen!

Bob: Nein! Das ist ja...

Justus: Wie hast Du das alles rausgefunden?

Jelena: Willst Du das wirklich wissen?

Justus: Keine Details.

Jelena: Na schön, die Kurzform.

Bob: Ja!

Jelena: Ich habe telefoniert.

Bob: Ja.

Jelena: Gestern den halben Tag und heute auch. Durch einen Anruf bei Hadden Industries bekam ich den Namen des Schiffes und seinen Zielort heraus. Und durch ein Dutzend Anrufe in Kanada erfuhr ich, dass die Montana dort nie aufgetaucht ist und auch nie erwartet wurde.

Justus: Ach!

Jelena: Das mit den Reparaturwerften war etwas schwieriger, aber auch so was ist rauszukriegen, wenn man sich ein paar gute Stories einfallen lässt.

Bob lacht.

Bob: Meine Hochachtung Jelena.

Jelena: Danke.

Bob: Gute Arbeit, wirklich.

Jelena: Ich werd noch ein bisschen telefonieren. Vielleicht krieg ich ja noch mehr raus und Du weißt ja, wenn ihr wieder mal ratlos seid und Euch jede kriminologische Inspiration fehlt, wendet Euch vertrauensvoll an Jelena.

Bob legt auf.

Bob: Ah ja.

Justus: Tja, was soll man dazu noch sagen?

Bob: Was soll man dazu noch sagen?

Justus: Das nächste Mal informier mich bitte rechtzeitig Bob, bevor Du irgendwelche außenstehenden in unsere Ermittlungen mit einbeziehst.

Bob: Ja aber...

Justus: Aber auf Grund von Jelenas Ergebnissen bin ich bereit noch einmal großzügig darüber hinweg zu sehen.

Bob: Ja hör mal. Jelena hat uns nun doch wirklich geholfen...

Das Telefon klingelt.

Justus: Moment... Moment (nimmt den Hörer ab). Ja? Justus Jonas von den Drei Detektiven.

Skinny: Skinny Norris hier!

Justus: Skinny?

Skinny: Hört zu. Wir sollten uns vielleicht doch treffen. Ich muss mit Euch reden.

Justus: Ach?

Erzähler: Zwei Stunden später schoss Skinny Norris in seinem blauen Sportwagen auf den Schrottplatz und hielt in einer Staubwolke.

Justus: Hi Skinny!

Skinny: Hallo.

Justus: Wir sind schon sehr gespannt.

Skinny: Müssen wir das hier draußen besprechen?

Justus: Hier draußen ist so gut wie jeder andere Ort. Schieß los.

Skinny: Tja... also... gestern, das... das war dumm von mir. Ihr habt mich überrascht. Ich hätte nicht damit gerechnet, dass Ihr mir auf die Schliche kommt. Da hab' ich etwas überreagiert, aber... aber Ihr hattet natürlich Recht. Ich war derjenige, der Euch angerufen hat.

Bob: Na... und was sollte das Ganze? 'N blödes Spiel oder was?

Skinny: Nein. Kein Spiel. Die Sache ist ernst. Sehr ernst sogar.

Peter: Und warum diese Heimlichtuerei? Worum geht es bei dieser ganzen Sphinx Geschichte?

Skinny (räuspernd): Tja... wo soll ich anfangen?

Peter: Wie wäre es mit dem Anfang?

Skinny: Also schön. Seit ein paar Monaten arbeite ich aushilfsweise bei einer großen Firma.

Justus: Hadden Industries.

Skinny: Woher wisst Ihr das?

Bob: Skinny, wenn Du jemanden beauftragst in einer Sache nachzuforschen, darfst Du Dich nicht wundern, wenn er etwas herausfindet.

Skinny: Na schön. Ich arbeite also bei Hadden Industries. 'N ziemlich gut bezahlter Job. Eines Tages erwischte Mr. Hadden mich allerdings dabei wie ich (stammelt)... na ja, also sagen wir... ich... ich... hab mich nicht ganz korrekt verhalten. Er war stinksauer und wollt mich rausschmeißen und noch dazu anzeigen.

Peter: Was hast du gemacht? Die Portokasse geklaut?

Skinny: Jaaaa... so was ähnliches. Jedenfalls hatte Hadden mich in der Hand und hätte mir richtig Ärger machen können. Aber er schlug mir einen Handel vor. Entweder Rausschmiss und Stress mit den Bullen oder ich erledige einen Job für ihn und krieg dafür noch 'nen Batzen Kohle.

Justus: Du hast natürlich letzteres gewählt. Und was ist das für ein Job?

Skinny: Ich soll auf einem Schiff mitfahren, das in drei Tagen ausläuft. Die Hadden Explorer.

Bob: Und?

Skinny: Die Explorer braucht noch einen Schiffsjungen. Das ist alles. Jedenfalls alles was Hadden mir gesagt hat. Ich hab' ihm nicht geglaubt. Ich hab' deshalb ein bisschen rumgeschnüffelt.

Peter: Skinny Skinny. Ich hoffe Du bist nicht schon wieder erwischt worden.

Skinny: Kannst Du Deinem Lakaien nich' mal sagen, er soll die Schnauze halten Jonas? Geht mir ganz schön auf die Nerven.

Justus: Also Skinny, Du hast rumgeschnüffelt. Was hast Du dabei rausgefunden?

Skinny: Die Explorer hat genau das gleiche Ziel wie ein anderes Schiff von Hadden Industries das vor zwei Wochen ausgelaufen ist – die Montana. Sie ist in den West-Pazifik gefahren, nach Mikronesien. Genauer gesagt nach Mako... Mako...

Justus: Makatao!

Skinny: Makatao! Richtig! Und wisst Ihr was Makatao übersetzt bedeutet?

Bob: Toteninsel.

Skinny: Genau. Und wisst Ihr auch warum?

Bob: Na ja. Es gibt da die verschiedensten Gerüchte.

Skinny: Weil niemand der je auf Makatao war lebendig zurückgekehrt ist. Und soll ich Euch noch was verraten? Die Montana ist verschollen. Seit fünf Tagen hat Hadden keinen Kontakt mehr zu der Crew, und nun schickt es die Explorer nach um die Mannschaft zu retten. Ein Selbstmordkommando! Das alles hat er mir verschwiegen.

Peter: Hm. So langsam versteh' ich dein Dilemma Skinny. Du kriegst Schiss wegen der Toteninsel kannst aber nicht mehr zurück, weil Hadden dich sonst anzeigt. Niemand kehrt von Makatao zurück. Hä... hervorragend. Dann wären ja alle unsere Probleme gelöst.

Peter und Bob lachen.

Skinny: Ich habe Angst vor diesem Auftrag. Ich will nicht auf die Toteninsel. Deshalb hab' ich Euch angerufen.

Justus: Was meinst Du damit?

Skinny: In den Unterlagen, in denen ich die Informationen über die Montana und die Explorer fand, tauchte immer wieder ein Name auf – ‚Sphinx‘. Es scheint eine Gruppe von Leuten zu sein, und sie haben irgendwas mit der Expedition zu tun. Aber mehr konnte ich nicht rausfinden. Es gibt da ein Geheimnis um diese Toteninsel und ich bin sicher, dass Sphinx der Schlüssel ist. Ich musste also jemanden finden, der dieses Rätsel lösen kann. Na, Ihr steht doch auf dieses geheimnisvolle Zeug. Kennt jemand ein bescheuertes Rätsel, dann fragt die drei Satzzeichen, die reißen sich drum. Ich hab' sogar noch eure Karte. Die drei Detektive – Drei Fragezeichen – Wir übernehmen jeden Fall – Erster Detektive, Justus Jonas – Zweiter Detektive, Peter Shaw – Recherchen und Archiv, Bob Andrews.

Justus: Vielleicht steckt tatsächlich ein Verbrechen hinter der ganzen Geschichte. Daher werden wir ermitteln. Aber ich habe zwei Bedingungen. Erstens – Du spielst in Zukunft mit offenen Karten und erzählst uns umgehend alles was mit dem Fall zu tun hat. Und Zweitens – Wenn die Sache vorbei ist, ganz egal was das genau bedeutet, stellst Du Dich Deiner Strafe.

Skinny: Du bist ein selbstgerechter Fettsack. Du meinst Du kannst mir Bedingungen stellen?

Justus: Entscheide was Du willst.

Skinny: Ihr seid verdammte Scheißkerle.

Erzähler: Am nächsten Tag war Bob allein zu Haus. Seine Eltern waren unterwegs. Normalerweise wäre er zum Schrottplatz rüber gefahren, aber Justus war mit seinem Onkel und seiner Tante essen gegangen, und Peter hatte sich mit Jeffrey verabredet. Immer wieder musste Bob über den rätselhaften Fall nachdenken. Plötzlich riss ihn das Klingeln des Telefons aus seinen düsteren Gedanken.

Das Telefon klingelt.

Bob: Andrews.

Jelena: Hi Bob. Jelena hier. Ich äh...

Bob: Jelena hi.

Jelena: Ich muss mit Dir reden.

Bob: Was ist denn los?

Jelena: Ich hab' heute wieder telefoniert. Jede Menge... um rauszufinden was die Hadden Explorer transportieren wird, wenn die Übermorgen ausläuft.

Bob: Ja?

Jelena: Leider ohne das geringste Ergebnis. Die meisten Leute mit denen ich sprach, waren allerdings selbst überrascht, dass sie keine Informationen in ihren Unterlagen hatten. Sehr mysteriös das alles.

Bob: Und weiter?

Jelena: Ich bekam gerade einen Anruf. Mein Vater ging ran und rief mich dann ans Telefon.

Bob: Ja... und wer war das?

Jelena: Ich weiß es nicht... ein Man, er hat seinen Namen nicht genannt.

Bob: Was wollte er denn?

Jelena: Er röchelte „Die Explorer geht dich nichts an. Lass die Finger davon, wenn du weiter leben willst.“

Erzähler: Am nächsten Nachmittag saß Justus in der Zentrale am Schreibtisch und starrte auf den Computerbildschirm. Drei Fragezeichen, ein weißes, ein rotes und ein blaues, wanderten langsam über den Monitor. Sein selbst programmierter Bildschirmschoner.

Die Tür geht auf.

Justus: Hi Bob! Hi Peter!

Peter: Na, was wolltest Du uns mitteilen Erster?

Justus: Etwas das Dir nicht gefallen wird Zweiter. Wir kriegen gleich Besuch von...

Peter: Lass mich raten... von Skinny Norris.

Justus: Exakt! Er rief vorhin an und sagte, er hätte wichtige Informationen für uns und müsse uns dringend treffen.

Peter: Hervorragend! Ich hätte also ruhig zwei Stunden später kommen können.

Bob: Häh... da kommt er schon.

Peter: Ich sage Euch, der Typ setzt keinen Fuß in unsere Zentrale.

Bob: Jetzt reiß Dich doch mal zusammen.

Justus: Schon gut, schon gut. Wir treffen ihn draußen.

Die drei ??? verlassen die Zentrale.

Justus: Hi Skinny.

Skinny: Hi.

Peter: Was gibt's denn?

Skinny: Also, ich hab' mich gestern mit Hadden getroffen. Die Explorer läuft morgen um ein Uhr aus. Wenn wir also etwas herausfinden wollen, dann müssen wir es möglichst bald tun. Also was is? Sehen wir uns heute Nacht auf der Explorer um?

Bob: Heute Nacht?

Skinny: Ja wann denn sonst?

Bob: Und Du willst einfach so auf das Schiff marschieren, ja?

Skinny: Habt Ihr 'ne bessere Idee?

Justus: Was wollte Mr. Hadden denn von Dir?

Skinny: Mir mitteilen, dass ich morgen pünktlich um eins an Bord der Explorer sein soll. Dann laufen wir aus, besser gesagt – sie. Hoffentlich ohne mich.

Justus: Also Skinny – Wie lautet dein Plan?

Skinny: Plan. Nun mach nicht schon wieder einen auf intellektuell Jonas. Man braucht keinen Plan für diese Aktion. Wir fahr'n heute Nacht zum Hafen, klettern aufs Schiff, sehen uns um und verschwinden wieder.

Peter: Seit wann hast Du hier irgendwas zu sagen?

Skinny: Halt Dich zurück, Du Würstchen, oder...

Justus: Kollegen, diese Art von Diskussion ist wirklich überflüssig. Wir machen es so wie Skinny vorgeschlagen hat.

Skinny: Das hört sich vernünftig an. Die Explorer liegt im Hafen von Santa Monica. Es ist ein kleiner Frachter. Hadden hat ihn mir gezeigt. Pier dreizehn. Wir treffen uns dann also um Mitternacht. Einverstanden?

Justus: Du kannst Dich auf uns verlassen Skinny!

Motorengeräusch.

Erzähler: Mitternacht war längst verstrichen als die Drei Detektive Pier dreizehn im Hafen von Santa Monica erreichten. Bob parkte seinen Käfer in ausreichender Entfernung, und sie stiegen aus. Ein etwa 200 Meter langer Betonsteg ragte ins Meer hinaus. An dessen Ende liefen ein paar Menschen geschäftig zwischen einem Lastwagen und einem Schiff hin und her. Es war dunkel und die Drei Fragezeichen konnten die Personen nur erkennen, weil die Scheinwerfer des Schiffes auf den Lastwagen gerichtet waren. Trotzdem durften sie nicht zu nahe herantreten.

Bob: So ein Mist! Es gibt so gut wie keine Deckung. Wie kommen wir denn an den Leuten da vorn vorbei?

Peter: Hey!

Bob: Was denn?

Peter: Wartet mal! Da vorne steht jemand.

Bob: Wo denn?

Peter: Wenn das nicht Skinny ist.

Skinny: Wo wart Ihr denn so lange? Ihr seit viel zu spät.

Bob: Ja, wir haben uns verfahr'n. Was sind denn das für Leute da vorne?

Skinny: Die Besatzung der Explorer. Sie bringen ein paar Kisten an Bord.

Justus: Was denn für Kisten?

Skinny: Hab' ich etwa Röntgenaugen? Wir sollten mal 'nen Blick reinwerfen. Dafür müssen wir irgendwie an Bord.

Justus: Wir warten bis die Leute weg sind.

Skinny: Sieht aber nicht so aus als wenn die bald fertig wär'n.

Peter: Wie soll'n wir dann an Bord kommen?

Skinny: Ich hab' 'ne Idee! Kommt mit. Pscht...

Bob: Jetzt kann man die Personen erkennen.

Dr. Svenson: Es gibt...

Bob: Maria Svenson. Und der dunkle Typ neben ihr, das ist Juan.

Justus: Olin und Schwarz stehen an Deck. Aus diesen vier besteht die Besatzung des Schiffes zusammen mit Dir Skinny. Und da sitzt noch ein Mann am Steuer des Lastwagens, seht Ihr? Also Skinny, was ist nun mit Deiner Idee?

Skinny: Ganz einfach. Ich geh auf die vier zu und lenk sie ab. Während dessen klettert einer von Euch über das Seil da vorn an Bord.

Justus: Du lenkst sie ab? Wie willst Du das machen?

Skinny: Na ich geh auf sie zu und verwickle sie in ein Gespräch. Schließlich bin ich ihr Kollege. Die vier wissen ja, dass Hadden mich mitschickt. Ich sag' einfach, äh... dass ich mich schon mal umsehen will bevor es morgen los geht. Die werden keinen Verdacht schöpfen.

Justus: Klingt gut. Bringen wir es also hinter uns. Peter! Bist Du bereit?

Peter: Ich? Wieso denn ich?

Bob: Ja Du!

Peter: Was?

Justus: Na ja, einer muss an Bord klettern, und das ich so was nicht kann dürfte allgemein bekannt sein.

Bob: Genau!

Justus: Nach einem Meter würde ich wie ein nasser Sack an diesem Tau hängen und weder vor noch zurück kommen.

Peter: Und wenn ich erwischt werde?

Skinny: Wirst Du nicht. Ich werde die vier lange genug ins Gespräch verwickeln. Du hast mindestens zehn Minuten Zeit.

Peter: Und wenn unter Deck noch andere Leute sind?

Skinny: Da ist niemand mehr. Ich steh' hier schon seit einer halben Stunde und beobachte das Schiff, schon vergessen? Es sind nur die vier. Einige der Kisten wurden übrigens unter Deck gebracht. Da musst du 'n bisschen suchen.

Peter (stammelnd): Also schön. Bringen wir's hinter uns.

Justus: Viel Glück!

Skinny: Ich geh' dann mal.

Bob: Peter ist klasse. Er ist so schnell, dass das Ablenkungsmanöver wahrscheinlich gar nicht nötig wäre.

Skinny: Ey Leute, da bin ich.

Justus: Was passiert denn jetzt? Sieh doch!

Bob: Was denn?

Justus: Skinny winkt der Mannschaft zu und geht an Bord der Explorer. Was tut er denn da?

Bob: Er hat doch versprochen Peter zehn Minuten Zeit zu verschaffen.

Justus: Da muss was dazwischen gekommen sein. Vielleicht haben sie ihn abgewimmelt weil... weil sie noch zu viel zu tun haben. Und jetzt soll er sich schon Mal seine Kabine ansehen oder so.

Bob: Ja ja ja ja ja... hoffentlich geht das gut.

Justus: Jetzt gehen die anderen auch an Bord.

Bob: Mist. Peter muss sofort runter vom Schiff sonst wird er noch entdeckt.

Justus: Was ist denn nun los? Da kommt ein Taxi.

Bob: Da! Ja... kannst Du erkennen wer drin sitzt?

Justus: Das... das ist Jelena. Komm Bob.

Bob: Jelena! Was machst Du denn hier?

Jelena: Gott sei Dank Ihr seid noch hier.

Bob: Ist alles in Ordnung?

Jelena: Wo ist Peter?

Justus: Da kommt er.

Bob: Ja.

Justus: Dem Himmel sei Dank. Er hat es geschafft.

Bob: Das ist ja gar nicht Peter!

Jelena: Was?

Bob: Das ist Skinny.

Skinny: Das ist ja gerade noch mal gut gegangen! Wer ist das denn?

Justus: Eine Freundin. Was ist passiert?

Skinny: Der Plan ist fehl geschlagen. Plötzlich hatten es alle sehr eilig an Bord zu kommen. Ich musste so tun als würde ich mitfahren. Ich konnte gerade noch aus einem Bullauge klettern und zurück auf den Pier springen.

Justus: Och... das Schiff! Die Explorer legt ab!

Skinny: Sie haben ihre Abreise wohl vor verlegt.

Jelena: Wo ist Peter?

Skinny: Ja... wieso? Is' er denn nicht bei euch?

Bob: Nein!

Skinny: Ich hab' ihn unter Deck getroffen und ihm gesagt, er soll so schnell wie möglich verschwinden.

Jelena: Er ist noch an Bord? Er muss da sofort runter. Er ist in größter Gefahr!

Bob: Ja aber... woher... was...

Jelena: Frag nicht Bob. Beeilt euch lieber. Los! Holt ihn da runter!

Bob und Justus laufen in Richtung Schiff.

Bob: Ja! Komm Just! Nun komm schon!

Justus: Nicht so schnell!

Bob: Vielleicht schaffen wir es noch. Mein Gott! Das Schiff! Sieh doch Just! Es hat abgelegt!

Justus: Peter! Peeeeeeeeeeeeeeeter!

Erzähler: Auf dem Schiff tat sich nichts. Ungerührt stampfte das stählerne Monster hinaus auf See und wurde immer schneller. Hilflos sahen die beiden Detektive zu, wie es durch die Hafenausfahrt schoss. Der Schiffsrumpf war in der Dunkelheit schon nicht mehr zu sehen. Nur noch die Positionslichter blinkten. Dann verschwand die Explorer in der Nacht.

-Ende des ersten Teils-

B: Das vergessene Volk

- Bob:** Peeeter! Warum springt er denn nicht von Bord?
- Justus:** Vielleicht... vielleicht haben sie ihn entdeckt und halten ihn fest.
- Bob:** Was machen wir denn jetzt?
- Justus:** Ich... ich...
- Bob:** Just... Wir wissen nichts über diese Leute. Die Explorer nimmt direkten Kurs auf Makatao und Peter ist an Bord. Sie werden ihn früher oder später entdecken. Er muss runter von den Schiff. Die Hafenspolizei kann das Schiff doch bestimmt einholen und stoppen oder irgendwas. Hey! Vorsicht Jelena!
- Jelena:** Keine Polizei!
- Justus:** Wie bitte?
- Bob:** Was?
- Justus:** Peter ist...
- Jelena:** In noch größerer Gefahr wenn wir die Polizei verständigen.
- Bob:** Bist Du wahnsinnig. Du wärst mit Deinem Rollstuhl fast im Hafenbecken gelandet. Also... ganz ruhig. Was hast Du rausgefunden?
- Justus:** Wo ist eigentlich Skinny? Hat sich der Kerl etwa aus dem Staub gemacht?
- Jelena:** Keine Sorge. Er bezahlt den Taxifahrer. Da kommt er schon.
- Justus:** Aha.
- Bob:** Hey Skinny. Was ist an Bord passiert? Jetzt erzähl schon!
- Skinny:** Wieso?
- Bob:** Ja was hast Du mit Peter gemacht?
- Skinny:** Nichts verflucht noch mal!
- Bob:** Aber irgendwas muss doch da abgegangen sein.
- Skinny:** Ich hab' ihn im Lagerraum gefunden und ihm gesagt er soll verschwinden! Das ist alles!
- Bob:** Ja und warum ist er dann nicht hier?
- Skinny:** Woher soll ich das wissen?

Justus: Jelena, warum soll'n wir nicht die Polizei rufen?

Jelena: Weil die Polizei unser größter Feind ist. Wenn sie von der Sache erfährt ist der letzte Vorteil weg den wir vielleicht noch haben. Eure Tarnung!

Justus: Was?

Skinny: Wovon redet dieses Mädchen?

Jelena: Heute Abend sah ich vor meinem Fenster aus, wie ein Mann im Gebüsch unseres Gartens unser Haus observierte.

Bob: Ja.

Jelena: Und da hab' ich die Polizei gerufen.

Justus: Ach.

Bob: Und, haben sie den Kerl geschnappt?

Jelena: Ja... und gleich wieder laufen lassen.

Bob: Was?

Justus: Wie bitte? Wieso denn das?

Jelena: Also, der Polizist krallte sich den Typ...

Bob: Ja...

Jelena: ... und dann sprachen sie miteinander und schließlich ließ der Cop ihn wieder frei und kam zu mir. Er erzählte mir, dass ich mir keine Sorgen zu machen brauchte. Der Mann in unserm Garten sei nicht gefährlich... im Gegenteil. Er stünde zu meiner eigenen Sicherheit dort.

Justus: Da bist Du natürlich ausgeflippt.

Jelena: Nein bin ich nicht. Ich hab' so getan als würde mich diese völlig bescheuerte Erklärung ungemein beruhigen.

Skinny: Wovon redet dieses Mädchen?

Jelena: Ich heiße Jelena!

Skinny: Oh... (*lacht*) Jelena.

Jelena: Ich habe das kurze Handgemenge zwischen den beiden im Garten mit dem Fernglas beobachtet. Und ich hab' etwas gescheh'n, dass unsere schlimmsten Befürchtungen übertrifft.

Bob: Nun sag schon, Jelena!

Jelena: Der Typ hielt dem Polizisten einen Ausweis unter die Nase. Einen Ausweis vom CIA!

Bob: Was?

Justus: Vom Geheimdienst?

Jelena: Exakt!

Skinny: Und das soll ich glauben? Vom CIA? (lacht) Das ich nicht lache!

Jelena: Ich weiß was ich geschehen habe. Es war ein Ausweis vom amerikanischen Geheimdienst. Und das bedeutet, dass wir da in eine Sache hineingeraten sind mit der die Regierung zu tun hat.

Skinny (verächtlich): Was soll denn das sein? Waffenhandel? Spionage?

Justus: Sag Du es uns?

Skinny: Oder vielleicht sind die Außerirdischen auf Makatao gelandet. Ich sage diese Mädels hier spinnt sich was zusammen.

Justus: Ich glaube Du weißt ganz genau was hier vorgeht Skinny. Auf jeden Fall weißt Du mehr als Du uns bisher gesagt hast.

Skinny: Was quatschst Du da Dicker?

Justus: Du hast uns hier her gelotst und Peter an Bord der Explorer gelockt. Du wusstest, dass das Schiff heute Nacht ablegen würde.

Bob: Genau!

Skinny: Ich wusste nicht, dass die heute Nacht schon abdampfen, klar? Und Deinen Freund Peter hab' ich gewarnt. Was kann ich dafür, wenn er zu dämlich oder zu langsam war um rechtzeitig zu verschwinden.

Justus: Was sucht die Explorer auf Makatao? Was will Hadden? Was hat die CIA damit zu tun? Oder um es kurz zu machen: Worum geht es hier Skinny?

Skinny: Jetzt hör' mir mal zu Mr. MacSherlock, Du willst wissen worum es hier geht? Dann finde es selbst raus! Ich hab' Euch alles gesagt was ich weiß. Gute Nacht!

Skinny haut ab.

Bob: Hey! Glaubst Du, Du könntest jetzt einfach so abhaun?

Justus: Lass ihn Bob.

Bob: Nicht zu fassen.

Justus: Skinny ist uns vorerst keine Hilfe mehr. Entweder er weiß tatsächlich nichts oder er will es uns nicht sagen. Das kommt aufs gleiche raus.

Bob: Ja, warum können wir eigentlich nicht die Polizei rufen? Wenn sich sogar die CIA für diese Sache interessiert, ist die sowieso ´ne Nummer zu groß für uns! Wir könnten Inspektor Cotta alles erzähl'n was wir wissen, ja und dann...

Jelena: ... und dann werden wir nie das Geheimnis lüften.

Bob: Ja vielleicht nicht wir, aber die CIA!

Jelena: Die würden uns nichts erzähl'n.

Justus: Warum denn nicht?

Jelena: Weil hier etwas vertuscht werden soll! Begreift Ihr denn nicht? Makatao ist von einem undurchsichtigen Schleier aus Rätseln umgeben. Bob...

Bob: Ja.

Jelena: ... Du hast doch selbst gesagt, Du hättest bei den Nachforschungen das Gefühl gehabt, jemand wolle was Geheim halten.

Bob: Ja! Ja... das ist wahr.

Justus: Ich bin Jelenas Meinung. Sobald wir zur Polizei geh'n sind wir raus aus der Sache, und werden niemand erfahr'n was wirklich vor sich geht!

Jelena: Genau.

Bob: Großartig! Die Drei Fragezeichen allein gegen den Geheimdienst der Vereinigten Staaten. Das heißt, genau genommen sind es jetzt nur noch zwei Fragezeichen.

Justus: Ich hoffe Peter behält auf dem Schiff die Nerven. Vielleicht gelingt es ihm sogar bis zur Ankunft auf Makatao nicht entdeckt zu werden.

Bob: Wir können von Glück sagen, dass seine Eltern im Urlaub sind. Die würde spätestens morgen früh total ausflippen, wenn Peter nicht da ist.

Justus: Hm...

Erzähler: Es war ein Schaukeln, das ihn weckte. Peter schlug die Augen auf. Kaum einen Meter über ihm schwebte ein graues Metallgitter. Er lag auf der unteren Matratze eines Etagenbettes. Schlagartig fiel dem zweiten Detektiv alles wieder ein. Der Hafen, die Explorer. Die Suche nach den Kisten und schließlich Skinny, der ihn gewarnt hatte. Peter hatte so schnell wie möglich verschwinden wollen. Doch dann hatte ihn jemand gepackt und betäubt. Wahrscheinlich mit einem Chloroform getränktem Tuch. Er warf einen Blick aus dem Bullauge. Wasser soweit das Auge reichte. Peter ging zur Tür, betrachtete das Schloss, dreht probenhalber dem Knauf und

zuckte vor Überraschung zurück. Die Tür schwang quietschend auf. Der Gang war leer. Leise schlich er die Stahltreppe hinauf. Als er an Deck trat blies ihm ein frischer Wind ins Gesicht.

Dr. Svenson: Wie geht's Dir Skinner? Besser als gestern Nacht?

Peter: Oooh... ja... viel besser.

Dr. Svenson (lacht): Du scheinst aber noch etwas müde zu sein. Macht nichts. Ich auch. Die erste Nacht auf einem Schiff, da muss man sich erst an das Geschaukel gewöhnen. Also dachte ich, ich geh an Deck und sehe mir den Sonnenaufgang an.

Peter: Oh... ja ja ja ja... Phantastisch!

Dr. Svenson: Ähm... ich hoffe Du hältst mich nicht für neugierig Skinner, aber jetzt da wir abgelegt haben und Hadden über hundert Seemeilen von uns entfernt ist, wäre's da nicht an der Zeit das Geheimnis zu lüften?

Peter: Das... das Geheimnis?

Dr. Svenson: Ach, Du weißt schon. Warum Du an Bord bist. Die ganze Besatzung rätselt schon seit Tagen herum. Was, fragen wir uns, bezweckt Hadden damit uns einen Jungen mitzuschicken der weder von Seefahrt noch von Archäologie eine Ahnung hat? Ich will Dir ja nicht zu nahe treten Skinner, aber so ist es doch, oder?

Peter: Na ja, da könnten Sie Recht haben.

Eine Tür geht auf und Schritte kommen näher.

Peter: Die Sache ist nämlich die...

Mr. Olin: Guten Morgen zusammen.

Dr. Svenson: Hallo Olin. Wie war die Nacht?

Mr. Olin: Ruhig. Und wenn Du mich gleich ablöst werd ich mich aufs Ohr haun. Maria. Skinner. Gut geschlafen?

Dr. Svenson: Hm... 's hielt sich in Grenzen. Aber gut, dass Du kommst. Skinner wollte uns gerade erzähl'n warum er hier ist.

Mr. Olin: Tatsächlich. Da bin ich aber gespannt.

Peter (stammelnd): Jaaa... ich... äh... ich bi... ich bi... ich bi... ich bin wohl so eine Art Schiffsjunge.

Mr. Olin: Das hat Hadden auch schon gesagt. Nur leider brauchen wir gar keinen Schiffsjungen. Bist Du etwa Haddens Neffe oder so was?

Peter: Nein. Entschuldigen Sie, ich mu... ich muss... ich muss mal.

Dr. Svenson: Dann lass Dich nicht aufhalten.

- Erzähler:** Eine halbe Stunde später saß Peter mit der gesamten Schiffscrew mit Ausnahme von Mrs. Svenson, die die Brücke übernommen hatte, in der Kombüse beim Frühstück. Der Zweite Detektiv fühlte sich äußerst unwohl. Er starrte auf seinen Teller und kaute angestrengt auf seinem Marmeladentoast herum. Bloß immer beschäftigt sein. Bloß immer den Mund voll haben um nicht reden zu müssen. Er befand sich in der Höhle des Löwen. Dreier Löwen um genau zu sein. Mr. Schwarz, Mr. Olin und Juan, der mürrische Mexikaner. Nur wussten diese Löwen noch nicht, dass Peter die Beute war.
- Mr. Schwarz:** Die Explorer ist ein extrem schnelles Schiff. Wir werden Makatao in einer Woche erreichen, wenn nichts dazwischen kommt. Ich weiß, dass dieser Einsatz für uns alle sehr ungewöhnlich ist. Daher werden wir unseren Auftrag so schnell wie möglich erledigen und zusammen mit Professor Phoenix und seiner Mannschaft zurück fahr'n.
- Mr. Olin:** Wenn sie noch leben.
- Mr. Schwarz:** Natürlich leben sie. Hadden hätte uns nicht diese Ausrüstung zur Verfügung gestellt, wenn es nur darum ginge Leichen zu bergen.
- Juan:** Mr. Hadden wäre es egal, wenn jemand bei der Expedition drauf geht. Wahrscheinlich wäre es ihm sogar ganz recht. Dann müsste er uns weniger bezahlen.
- Mr. Schwarz:** Schweig Juan! Ich weiß gar nicht Mr. Olin wie Sie darauf kommen, dass Phoenix und die anderen tot sein könnten.
- Mr. Olin:** Er hat sich seit über einer Woche nicht gemeldet. Niemand weiß warum. Niemand weiß überhaupt irgendetwas. Und dann ist natürlich noch der Fluch, den bisher alle Beteiligten ignoriert haben.
- Peter:** Ja... der Fluch?
- Mr. Olin:** Der Fluch der Toteninsel. Wer Makatao betritt und die Ruhe der verstorbenen Ahnen auf der Insel stört, ist dem Tod geweiht.
- Juan:** Naaa... wenn Sie an diesen Quatsch glauben, warum sind Sie dann hier?
- Mr. Olin:** Weil ich die Hoffnung habe die andern noch retten zu können.
- Mr. Schwarz:** Was auch immer unsre Beweggründe sind, ich erwarte von alles vollen Einsatz. Was ist mit Dir Skinner?
- Peter:** Was... was soll mit mir sein?
- Mr. Schwarz:** Kannst Du das Schiff steuern?
- Peter:** Ich? Äh... nein.
- Juan:** Du kannst nicht mal einmal ein Schiff steuern? Ich habe es Ihnen gesagt. Dieser Junge ist ein Nichtsnutz. Hadden hat ihn nur als

Spitzel mitgeschickt. Man kann ihm genauso wenig traun wie Hadden selbst. Nun, was ist Skinner? Fällt Dir dazu nichts ein? Dachtest Du, Du könntest Dich ewig hinter Deinem Frühstück verstecken? Eine Woche lang? Raus mit der Sprache! Was hast Du überhaupt an Bord verlor'n?

- Peter:** Ich äh...
- Juan:** Häh... häh...
- Peter:** Ich... (*räuspert sich*) ich bin nicht befugt darüber zu sprechen.
- Juan:** Wenn Du glaubst, Du könntest uns hinters Licht führen, bist Du schief gewickelt Muchacho.
- Mr. Olin:** Lassen Sie den Jungen in Ruhe. Er hat sicherlich genau so seine Berechtigung hier zu sein wie wir alle. Sonst hätte Hadden ihn nicht mitgeschickt.
- Juan:** Dieser Bursche wird uns noch eine Menge Ärger bereiten, das gebe ich Ihnen schriftlich. Sie werden sich noch an meine Worte erinnern.

Wieder in Rocky Beach.

- Bob:** Hi Just. Waren das im Auto nicht Dein Onkel und Deine Tante?
- Justus:** Ja, auf dem Weg nach Irland. Kenneth und Patrick besuchen.
- Bob:** Na ja.
- Justus:** Vierzehn Tage hab' ich sturmfreie Bude.
- Bob:** Hör zu Just. Ich hab' nachgedacht. Wir müssen irgendetwas tun. Wir können Peter nicht einfach seinem Schicksal überlassen.
- Justus:** Hm... ja.
- Bob:** Wir müssen irgendwas tun...
- Justus:** Die Polizei rufen.
- Bob:** Ja, aber...
- Justus:** Ich weiß.
- Bob:** Ja, aber... gestern hast Du doch noch gesagt es geht nicht.
- Justus:** Gestern war gestern. Aber Du hattest Recht Bob. Geheimnisse oder nicht, CIA hin oder her, wir können das nicht einfach mehr auf eigene Faust durchzieh'n.
- Bob:** Rufen wir Cotta an!
- Justus:** Einverstanden.

*Ein Auto fährt vor.
Jemand steigt aus.*

- Bob:** Hey! Du ich glaub' die Frau aus dem Taxi will zu Euch!
- Rachel Hadden:** Hallo?
- Justus:** Ähm... wir haben geschlossen! Betriebsferien. Für vierzehn Tage.
- Rachel Hadden:** Ich nehme an Ihr seid Justus Jonas und Bob Andrews?
- Justus:** Ganz recht. Und Sie sind?
- Rachel Hadden:** Jemand der Euch helfen möchte.
- Justus:** Woher kennen Sie uns?
- Rachel Hadden:** Mein Fahrer hat Euch letzte Nacht beobachtet. Im Hafen. Am Pier dreizehn.
- Justus:** Und woher wissen Sie unsren Namen und wo ich wohne?
- Rachel Hadden:** Er ist Euch gefolgt. Macht Euch nichts draus, dass Ihr's nicht bemerkt habt. Er ist ein guter Fahrer. Na... ich will gleich zur Sache kommen. Gestern Nacht ist etwas gescheh'n, was nicht hätte gescheh'n dürfen.
- Justus:** Aha...
- Rachel Hadden:** An Stelle von Skinner Norris ist Euer Freund an Bord der Hadden Explorer gegangen. Die, wie Ihr wahrscheinlich wisst, auf dem Weg nach Mikronesien ist.
- Justus:** Nach Makatao um genau zu sein.
- Rachel Hadden:** Hm... Ihr wisst erstaunlich viel.
- Bob:** Ja... Sie aber auch.
- Rachel Hadden:** Euer Freund ist in Gefahr. Aber Ihr könnt ihm helfen.
- Justus:** Wir wollten eigentlich grade die Polizei benachrichtigen.
- Bob:** Genau.
- Rachel Hadden:** Ja... das würde ich Euch nicht raten. Die Polizei würde die Situation nur verschlimmern.
- Justus:** Was ist denn die Alternative?
- Rachel Hadden:** Mir zu vertraun. Ich bin hier um Euch ein Angebot zu machen.
- Justus:** Aha.
- Rachel Hadden:** Das Schiff, das braucht eine Woche um die Insel zu erreichen. In dieser Zeit könnt Ihr nichts unternehmen. Aber in sieben Tagen

geht ein Flugzeug nach Ponape, der Hauptinsel der föderierten Staaten von Mikronesien. Ihr werdet diesen Flug nehmen, auf Ponape ein Boot mieten und nach Makatao fahren um Euern Freund zu retten.

- Justus:** Moment mal, das... das geht ein bisschen schnell.
- Bob:** Das find ich aber auch.
- Justus:** Wir wissen nicht einmal wer Sie sind.
- Rachel Hadden:** Ich bin auf Eurer Seite. Das ist alles was Ihr wissen müsst.
- Bob:** Ja... und wenn wir nun doch die Polizei verständigen?
- Rachel Hadden:** Tja... dann riskiert Ihr Euern Freund nie wieder zu sehen.
- Bob:** Wieso sollten wir Ihnen trauen?
- Rachel Hadden:** Weil Euch die Alternative nicht gefällt!
- Bob:** Was?
- Rachel Hadden:** Nehmt mein Angebot an, oder schaltet die Polizei ein und unterschreibt damit das Todesurteil Eures Freundes.
- Justus:** Todesurteil?
- Rachel Hadden:** Hmmm!
- Justus:** Was... was meinen Sie damit?
- Rachel Hadden:** Das er sterben wird. Ich dachte, ich hätte mich klar ausgedrückt.
- Justus:** Zu wem haben Sie Kontakt? Sphinx? Mr. Hadden? Der CIA?
- Rachel Hadden:** Hier, Ihr braucht ein gewisses Startkapital um Euch auf die Reise vorzubereiten. Ich denke, dass Ihr mit diesem Geld hier auskommt.
- Justus:** Aber...
- Rachel Hadden:** Die Flugtickets und ein paar weitere wichtige Informationen werde ich Euch in den nächsten Tagen zukommen lassen. Einen schönen Tag noch.
- Bob:** Äh... Halt! Wir... wir müssen doch noch...
- Justus:** Wie... wie können wir Sie erreichen?
- Rachel Hadden:** Ich werd mich bei Euch melden.

*Eine Autotür wird zugeschlagen.
Motorengeräusche.
Rachel Hadden ab.*

Erzähler: Der Zweite Detektive hatte sich schon unzählige Male den Kopf darüber zerbrochen, wer ihn bewusstlos gemacht und in die Kabine verfrachtet hatte. Skinny oder jemand von der Besatzung oder ein unbekannter Dritter, jemand der kurz vorn Ablegen von Bord gegangen war. Er kam in dieser Frage einfach nicht weiter. Fest stand, dass er seine Skinny Norris Rolle am Besten durchhielt, indem er sich so wenig wie möglich an Deck blicken ließ. Doch dann gegen Mittag des siebten Tages änderte sich die Lage.

Schiffshupe.

Mr. Olin: Land in Sicht! Land in Sicht!

Juan (lacht): Carramba! Endlich!

Dr. Svenson: Das wird auch Zeit.

Juan: Ah...!

Peter: Ist sie das? Ist das Makatao?

Mr. Schwarz: Nein Skinner. Aber das ist das Zeichen, dass wir bald am Ziel sind. Schön, dass Du Dich mal wieder hier blicken lässt. Der Fleck dort vorn gehört zu den Marshall-Inseln. Wir müssen sie durchqueren, dann erreichen wir Makatao.

Dr. Svenson: Ach! Ist es nicht faszinierend, dass diese Inseln zu den USA gehören obwohl wir so weit weg von zu Hause sind.

Peter: Ja...

Dr. Svenson: Allerdings sind die Marshall-Inseln nicht gerade ein rühmliches Kapitel in der Geschichte der Vereinigten Staaten.

Peter: Wieso?

Dr. Svenson: Irgendwo nördlich von uns liegt das Bikini Atoll. Dort fanden bis in die sechziger Jahre Dutzende von Atomversuchen statt. Tausende Ureinwohner musste ihre Heimat verlassen und konnten bis heute nicht zurück kehren, da die Inselgruppe immer noch verseucht ist. Ja, man hat zwar versucht das Gebiet von der atomaren Verstrahlung zu reinigen aber... es hat nicht funktioniert.

Peter: Es ist wirklich bis heute verseucht?

Dr. Svenson: Ja... allerdings. Bikini ist ein Sperrgebiet. Aber keine Angst, wir sind weit genug weg.

Peter: Zum Glück!

Dr. Svenson: Und im Süden liegt Quajaline. Ebenfalls in amerikanischer Hand. Und dort geht der Wahnsinn weiter.

Peter: Was meinen Sie? Atomtests?

Dr. Svenson: Nein. Aber Raketentests. Quajaline ist ein Militärstützpunkt auf dem neue Abwehrraketen getestet werden. Die verstrahlen zwar nicht die Umwelt, aber was ändert das? Es bleibt ein Geschäft mit dem Krieg.

Erzähler: Die Sonne stand schon tief am Himmel als Olin die Hupe ein zweites Mal betätigte. Sofort blickte Peter durch das Fernglas. Direkt vor ihm hatte sich ein Hügel am Horizont erhoben. Es war nicht viel mehr als ein verwaschener Fleck, aber je näher sie kamen desto stärker hob sich die Kontur von der dunstigen Umgebung ab. Sie war in Nebel gehüllt. Ein Kegel, fast vollkommen symmetrisch, als hätte ihn ein Architekt entworfen. Schließlich begriff Peter was er da sah. Einen Vulkan. Die Explorer kam immer näher. Saftiges, lebendiges Grün bedeckte die gesamte Insel. Das Vulkangestein glitzerte feucht. Als die Sonne hinter der Insel stand und eine Aura aus glühendem Dunst um den Vulkan zauberte, lief Peter ein Schauer über den Rücken. Das war sie also! Makatao – die Toteninsel!

Erzähler: Zur gleichen Zeit saßen Justus und Bob in einer Eisdiele in Santa Monica. Für die zwei Detektive waren die letzten Tage ereignislos verstrichen. Bis heute ihre geheimnisvolle Auftraggeberin angerufen hatte um sich hier mit ihnen zu treffen.

Bob: Hm... ehrlich gesagt hab' ich kaum noch damit gerechnet, dass sie sich bei uns meldet. Immerhin geht unser Flug heute Nacht. Und grade mal zwölf Stunden vor Abflug anzurufen, um uns die Tickets zu übergeben, das ist doch ein bisschen knapp. Wenn das nun alles ´ne Falle ist Justus?

Justus: Bob, wir haben das alles tausend mal durchdiskutiert.

Bob: Ich weiß ja...

Justus: Und wir sind zu dem Schluss gekommen, dass wir uns ins diese Maschine begeben werden. Außerdem würden sich Deine Eltern ganz schön wundern wenn Du morgen wieder bei ihnen auf der Matte stehst, wo Du doch heute angeblich mit mir in die Berge fahr'n wolltest.

Bob: Na... Okay, okay... ich mein ja nur. Hoffentlich kommt sie überhaupt mit dem Auto.

Justus: Hm... wenn sie zu Fuß hier auftaucht wird Morten sie trotzdem verfolgen. Er weiß was er zu tun hat.

Bob: Ja... blöderweise nützt uns das nichts. Selbst wenn Morten herausfindet wer diese Frau ist und wo sie wohnt, in ein paar Stunden geht unser Flieger. Das ist wenig Zeit für Ermittlungen.

Justus: Still Bob! Da kommt sie.

Bob: Tatsächlich!

Rachel Hadden: Guten Abend.

Justus: Hallo.

Bob: Hallo.

Rachel Hadden: So... ich will es kurz machen. Hier das sind die Tickets. Außerdem Informationen und Kartenmaterial über Ponape, Makatao...

Bob: Zeig mal!

Rachel Hadden: ... und die umliegenden Inseln.

Justus: Also...

Rachel Hadden: Euer Flug geht in vier Stunden.

Bob: Moment mal. Moment mal. Ganz kurz mal. Wir wissen doch gar nicht was wir tun soll'n.

Rachel Hadden: Ich dachte, dass sei klar. Euern Freund retten, oder?

Bob: Ja und wie?

Rachel Hadden: Ihr mietet ein Boot, fahrt zur Insel raus und findet ihn, ganz einfach.

Bob: Und wenn wir in Schwierigkeiten geraten?

Rachel Hadden: Ich verhehle nicht, dass Ihr auf Euch allein gestellt seid. Aber es geht nicht anders. Die einzige Hilfe, die ich Euch anbieten kann ist das Geld, das ich Euch gegeben habe. Es wird auch für den Rückflug reichen. Für drei Personen.

Justus: Sie woll'n uns immer noch nicht sagen warum Sie das tun, oder für wen?

Rachel Hadden: Für Euch. Nur für Euch. Ich vertraue Euch und ich rate Euch mein Vertrauen nicht zu missbrauchen. Ich werde nämlich erfahr'n ob Ihr den Flug heute Abend wirklich nehmt.

Justus: Keine Sorge. Wir fliegen. Wir hätten nur gern etwas über die Hintergründe der ganzen Aktion erfahr'n.

Rachel Hadden: Wenn die Zeit gekommen ist.

Bob: Ja... und wann soll das sein?

Rachel Hadden: Wenn Ihr zurück seid. Vielleicht. Nehmt Euch ein Taxi zum Flughafen. Und... äh... vergesst nicht pünktlich da zu sein. Das wär's. Viel Glück.

Rachel Hadden geht.

Bob: Justus mir ist nicht wohl bei der Sache. Ganz und gar nicht. Diese Frau, jung wie sie ist, aber sie ist eiskalt.

Justus: Alles nur Fassade. Wahrscheinlich hatte sie nur Angst sich zu verraten.

Bob: Niemals. Die ist so. Die hat vor nichts Angst. Da! Jetzt winkt sie ein Taxi heran. Auf geht's Morten. Zeigen Sie was Sie als Chauffeur der Drei Fragezeichen gelernt haben.

Justus: Was soll denn das? Das Taxi fährt weg und Morten bleibt steh'n.

Bob: Was macht er denn da?

Justus: Warum verfolgt er sie nicht?

Bob: Jetzt steigt er aus. Er kommt zu uns.

Justus: Was ist los Morten? Nun sagen Sie schon. Warum sind Sie nicht hinterher gefahr'n?

Morton: Das war nicht nötig.

Bob: Wie bitte?

Justus: Wie meinen Sie das?

Morton: Wenn ich Dich richtig verstanden habe Justus, war mein Auftrag herauszufinden wohin diese Frau fährt, wo sie wohn und wer sie ist.

Justus: Exakt.

Morton: All diese Informationen hab' ich bereits.

Bob: Was? Sie... Sie kennen sie?

Morton: In der Tat. Ich habe sie schon einige Male gefahren. Nicht oft, da sie offenbar einen eigenen Fahrer hat, aber hin und wieder war sie dabei als ich ihren Bruder chauffiert habe.

Bob: Ihren Bruder?

Justus: Ach?

Bob: Ha... Ja sagen Sie schon, wer ist sie?

Morton: Ihr Name ist Rachel Hadden. Die Schwester von Joseph Hadden. Er leitet die Kunststofffirma Hadden Industries.

Erzähler: Peters Turnschuhe versanken in nassem Sand und hinterließen Abdrücke, die sich schnell mit Wasser füllten. Hastig trat er ein paar Schritte den Strand hinauf um der nächsten Welle zu entkommen. Der Strand war klein. Nach etwa dreißig Metern wurde er auf beiden Seiten von schroffen rot-braunen Felsen eingeschlossen. Zwanzig Meter vom Wasser entfernt begann der Dschungel. Die wenigen Palmen, die einen Platz auf der sandigen Fläche erobert hatten, wurden von riesigen Laubbäumen abgelöst, die sich wie eine undurchdringliche Wand erhoben. Die kleine Bucht war fast ein Gefängnis. Aber sie war die einzige Stelle, an der man die Insel betreten konnte. Der Rest von Makataos Küste

bestand aus steilen Klippen und abweisenden Felsen. Peter drehte sich um. Die Hadden Explorer lag fünfzig Meter entfernt vor Anker. Mr. Schwarz und Juan warn gerade dabei das Ruderboot ein Stück den Strand hinauf zu ziehen damit es bei Flut nicht aufs Meer hinausgerissen wurde.

- Juan** (*angestrengt*): So!
- Mr. Schwarz** (*erschöpft*): Ah!
- Juan**: Bueno!
- Dr. Svenson**: Das ist unheimlich, nicht wahr?
- Mr. Olin**: Es ist noch viel unheimlicher als Sie bisher erkannt haben.
- Peter**: Was meinen Sie damit?
- Mr. Olin**: Das wirst Du schon merken.
- Mr. Schwarz**: Es wird bald dunkel. Wir sollten die Ausrüstung erst Morgen von Bord holen und uns so schnell wie möglich auf die Suche nach Professor Phoenix und den anderen machen.
- Dr. Svenson**: Ja, vielleicht.
- Mr. Schwarz**: Ich habe wenig Lust bei Dunkelheit durch den Urwald zu irren.
- Dr. Svenson**: So groß ist die Insel nicht. Wir werden sie schnell finden. Sicherlich haben sie ihr Lager in der Nähe der Grabanlage aufgeschlagen und die befindet sich auf dem Gipfel des Berges. Und den kann mal schlecht verfehlen.
- Peter**: Wie... wwwwir müssen da ganz hinauf?
- Juan**: Hast Du ein Problem damit?
- Peter**: Nein... ich...
- Mr. Schwarz**: Keine Diskussion. Wir brechen sofort auf.
- Dr. Svenson**: Woll'n Sie sich durch den Urwald schlagen?
- Mr. Schwarz**: Das hatte ich vor, ja!
- Dr. Svenson**: Lassen Sie uns doch einfach diesen Steinplattenpfad nehmen. Er führt klar erkennbar zum Gipfel des Berges. Glauben Sie etwa, das vergessene Volk hätte sich immer wieder aufs neue ein Weg durch den Urwald gebahnt? Na ja kommen Sie! Ich gehe voran.
- Mr. Schwarz**: Also gut.
- Erzähler**: Peter war die Insel von der ersten Sekunde an nicht geheuer gewesen. Aber als er in den Dschungel eintauchte wurde es richtig unheimlich. Das ohnehin schon schwache Tageslicht wurde unter dem dichten Blätterdach so weit gedämpft, dass man kaum noch

etwas sehen konnte. Und das was er sah war grün. Grün so weit das Auge reichte. Der Weg stieg an und schon bald ging es steil Bergauf. Die Felsplatten verwandelten sich in eine Treppe. Der Weg war nass und rutschig. Und dann, ganz plötzlich waren sie oben. Die Sonne ging gerade unter, aber es war noch hell genug um den Anblick, der sich ihnen bot auf sich wirken zu lassen. Sie standen am Rande des Vulkankraters. Große graue Felsblöcke ragten in die Höhe. Verwitterte Mauern, die vielleicht einmal Räume umschlossen hatten, standen verstreut herum und bildeten ein bizarres Labyrinth.

Dr. Svenson: Die Grabanlagen von Makatao. Wer hätte gedacht, dass sie noch so gut erhalten sind.

Mr. Schwarz: Um die Grabanlagen kümmern wir uns später. Jetzt müssen wir Professor Phoenix finden.

Peter: Äh...

Dr. Svenson: Ja.

Mr. Olin räuspert sich.

Mr. Olin: Ich weiß nicht ob es Ihnen aufgefallen ist, aber ich sehe nirgendwo ein Lager. Keine Zelte, keine Geräte, nicht einmal die Reste eines Lagerfeuers.

Dr. Svenson: Das stimmt.

Mr. Olin: Sagten Sie nicht, die Gruppe hätte sich in der Nähe der Ruinen niedergelassen?

Dr. Svenson: Ja.

Mr. Olin: Und das ist nicht alles. Ihnen scheint ebenfalls entgangen zu sein, dass wir bei der Umrundung der Insel keine Spur der Montana gefunden haben.

Juan: Er hat Recht.

Mr. Olin: Das Schiff hätte irgendwo vor Anker liegen müssen. Hat es aber nicht. Wo immer sich Professor Phoenix Mannschaft aufhält, sie ist nicht auf dieser Insel. Makatao ist verlassen.

Erzähler: Peter erwachte von einem Geräusch. Ein entferntes Scharren. Als er die Augen aufschlug war es schon wieder vorbei. Er blinzelte. Da! Wieder dieses Scharren! Als würde Stein auf Stein schaben. Nicht allzu weit entfernt. Schnell verschaffte er sich einen Überblick. Svenson, Schwarz, Juan, Olin. Sie war'n alle noch da und schliefen. Zögernd trat Peter aus dem Kreis zusammengerollter Gestalten, und verschwand um die nächste Ecke. Nichts war zu sehen und nichts zu hören. Vorsichtig schlich er weiter. Plötzlich sprang ein Schatten hinter einer Felsspalte hervor, riss den Zweiten Detektiv zu Boden und presste ihn mit dem Rücken auf die Steinfliesen. Bevor Peter überhaupt wusste

wie ihm geschah, drückte der kalte Lauf einer Pistole gegen seine Stirn.

- Al:** Keim Mucks! Sonst bist Du tot. Sind noch andere hier?
- Peter:** J... ja!
- Al:** Wo?
- Peter:** Sie... sie liegen da drüben.
- Al:** Wie viele?
- Peter:** Äh äh... vier. W... wer bist Du?
- Al:** Schnauze! Was wollt Ihr hier?
- Peter:** Wir suchen jemanden.
- Al:** Wen?
- Peter:** Professor Phoenix.
- Al:** Wie heißt Du?
- Peter:** Pe... Pe... pi... bitte... bitte könntest Du erst mal die Waffe wegnehmen?
- Al:** Deinen Namen will ich wissen.
- Peter:** Skinny Norris. Also... eigentlich... Skinner.
- Al:** Nie gehört. Wer ist noch bei Dir?
- Peter:** Mr. Schwarz, Dr. Svenson,...
- Al:** Schwarz? Warum hast Du das nicht gleich gesagt? Steh auf. Ich bin Albert. Aber nenn mich Al. Wir dachten schon Ihr würdet nie ankommen.
- Peter:** Hä...
- Al:** Warum hat denn das so lange gedauert? Uns ist nämlich schon das Süßwasser ausgegangen. Na über Funk konnten wir uns nicht melden, da uns doch tatsächlich die Batterien ausgegangen warn. Seit wann seit Ihr denn hier?
- Peter:** Seit... seit... seit gestern Abend.
- Al:** Na... warum habt Ihr Euch nicht bemerkbar gemacht?
- Peter:** Wwwwir dachten die Insel sei verlassen. Wir haben die Montana nirgends gesehn.
- Al (lacht):** Ah... klar. Verstehe! Ja, das Schiff ist in einer Bucht auf der Ostseite der Insel versteckt. Wir wollten unentdeckt bleiben.

Peter: Außerdem wussten wir ja nicht wo Ihr steckt.

Al: Ja hat Hadden Euch denn das nicht gesagt?

Peter: Nein.

Al: Na gut dann... dann werde ich es Dir jetzt mal zeigen. Ich muss sowieso die anderen wecken. Die werden sich freu'n, dass Ihr endlich da seid. Komm mit.

Erzähler: Peter zögerte. Sollte er nicht besser Dr. Svenson und Olin Bescheid sagen? Andererseits schien Al ganz in Ordnung zu sein sobald er seine Waffe weggesteckt hatte. Warum also nicht? Er folgte ihm durch das überwucherte Ruinenlabyrinth bis zu einem kleinen Platz in dessen Mitte ein altarähnlicher Quader stand. Darin waren mystische Symbole und Gesichter in den Felsen gehauen. Die meisten waren halb verwittert. Klar zu erkennen waren nur noch ein großes rundes Relief, auf dem sonderbare Zeichen angebracht waren.

Peter: Und... und nun?

Al: Du wirst staunen. Siehst Du dieses Symbol dort? Ich nenne es den magischen Kreis. Pass mal auf. Ich presse mit der Hand dagegen...

Peter: Wow!

Al: Ja.

Peter: Der Kreis verschwindet im Sockel. Der Altar gleitet zur Seite...

Al: ... und gibt den Eingang zu einer Höhle frei.

Peter: Das war also das Scharren von dem ich wach geworden bin!

Al: Ja. Das ist seit 2 ½ Wochen der Eingang zu unserem neuen Zuhause.

Peter: Eine Steintreppe führt hinab.

Al: Na ja los. Wir müssen uns beeilen.

Peter: Wir wollen da runter?

Al: Sagte ich das nicht gerade? Der Altar wird durch eine ausgeklügelte Mechanik bewegt und schließt sich nach einer halben Minute wieder. Also los! Runter mit Dir!

Peter: Ich... ich sehe nichts mehr.

Al: Geh einfach bis ans Ende der Treppe. Auf der letzten Stufe liegt 'ne Taschenlampe.

Peter: Ach... hier ist sie. So... hee... hee, was machst Du da mit den Krügen?

Al: Na Sand umschütten. Das ist der Öffnungsmechanismus. Irgendwie funktioniert das mit Gewichten. Ganz geschnallt hab ich das auch nicht. Jedenfalls kann man die Tür einige Male öffnen und schließen. Dazu wird der Sand von einem Behälter in den anderen gekippt, danach lässt sich die Tür mit dem magischen Kreis nicht mehr öffnen.

Peter: Das ist ja wie bei Indiana Jones. Und jetzt?

Al: Besuchen wir Anne und Professor Phoenix. Kennst Du die Beiden ?

Peter: Nein.

Al: Du weißt nicht besonders viel über die Mission, hab' ich Recht?

Peter: Wir alle nicht. Hadden hat niemandem etwas erzählt.

Al: Hm... na ja, sei's drum. Hör zu! Erschrick nicht wegen Professor Phoenix. Er ist sehr nett, sieht aber etwas gruselig aus. Und nun zieh den Kopf ein Skinny der Gang wird hier niedriger.

Anne: Wer ist da?

Al: Keine Panik Anne. Bloß Besuch. Das ist Skinny. Einer von Schwarz Leuten.

Peter: Hallo.

Al: Sie sind endlich angekommen.

Anne: Professor! Professor! Professor wachen Sie auf! Professor! Wachen Sie auf!

Prof. Phoenix: Wie bitte? Was?

Peter: Nein! Nein! Nein! Nicht! Nein!

Erzähler: Die Bewegung war so schnell gewesen, dass Peter sie kaum mitbekam. Urdplötzlich schoss etwas aus dem Schlafsack hervor und stürzte sich auf ihn. Eine Sekunde später war Peter an die Wand gepresst und eine grauenhafte Fratze funkelte ihn wütend an.

Peter: Nein! Nein! Nein! Nicht!

Erzähler: Eine dicke Narbe verlief vom linken Mundwinkel über die Wange, durchzog das Auge und verschwand über der Stirn in den Haaren. Das linke Auge war blind und durch die Vernarbung seltsam verzerrt.

Kampfgeräusche im Hintergrund.

Al: Nein! Nein! Professor! Lassen Sie ihn los! Er ist ein Freund und gehört zu Sphinx, Professor!

Prof. Phoenix: Ich kenne ihn nicht! Und ich kenne fast alle bei Sphinx. Wer ist er?

Peter (stotternd): Skinner... Skinny... Skinny Norris. Ich... ich gehöre nicht richtig zu Sphinx... Mr. Hadden hat mich auf die Reise geschickt.

Prof. Phoenix: Und warum?

Al: Lassen Sie ihn doch erst mal los Professor! Bitte!

Prof. Phoenix: Also gut.

Al: Oh Mann!

Prof. Phoenix: Wo... wo sind die andern?

Peter: Oben. Sie... sie schlafen noch.

Erzähler: Anne erzählte dem Professor schnell den Rest der Geschichte. Langsam beruhigte er sich und trat einen Schritt zurück.

Prof. Phoenix: Tut mir leid, dass ich Dich erschreckt habe. Aber ich bin ein sehr vorsichtiger Mensch. Professor Phoenix.

Peter: Hallo.

Prof. Phoenix: Und das ist Anne Fox, meine Assistentin.

Anne: Hallo.

Peter: Hallo. Tag.

Prof. Phoenix: Wir befinden uns hier in einer Gebetskammer. Hier wurden die Toten zum letzten Mal geehrt. Zumindest vermuten wir das. Diese Grabanlage ist einzigartig auf der ganzen Welt. Die mikronesischen Ureinwohner haben ihre Toten von allen umliegenden Inseln hierher gebracht um sie den Ahnen zu übergeben.

Peter: Beeindruckend.

Prof. Phoenix: Ja. Aber eigentlich wussten wir, was uns erwartet.

Peter: Ja?

Anne: Ja.

Prof. Phoenix: Es warn ja schon vor uns einige Archäologen hier. Bis die föderierten Staaten von Mikronesien die Insel zum Heiligtum erklärten und jedem den Zutritt untersagten. Was Du hier siehst ist nicht die eigentliche Entdeckung.

Peter: Nicht?

Anne: Nein.

Al: Hadden hat ihnen nichts erzählt. Skinny sagt, sie wissen alle nicht warum sie überhaupt hier sind.

Prof. Phoenix: Aber die Ausrüstung, die habt Ihr doch hoffentlich mitgebracht?

Peter: Ja, ich denke schon.

Prof. Phoenix: Also schön. Dann schlage ich vor, dass wir jetzt unsere Gäste begrüßen und uns bei einem gemeinsamen Frühstück stärken und dann an die Arbeit gehen. Die gesamte Ausrüstung muss hier hoch geschleppt werden. Ja, das wird ein harter Tag.

Peter: Aber... aber... aber was ist denn nun Ihre Entdeckung?

Prof. Phoenix: Das wirst Du schon noch sehn. Später.

Erzähler: Am späten Abend war die Explorer endlich eingeladen. Zwischen den Ruinen standen nun überall Kisten, Truhen und Taschen herum. Und in all diesem Chaos hockte Maria Svenson über einem Gaskocher und schüttete Dosengemüse in einen brodelnden Topf. Es war eine verrückte Mischung aus einer mystischen Kultstätte, einer Lagerhalle und einem Campingplatz. Eines kristallisierte sich sehr schnell heraus. Professor Phoenix war der Anführer. Alle respektierten ihn und das nicht nur wegen seines furchteinflößenden Äußeren.

Prof. Phoenix: Da Sie nun endlich... ja... da Sie nun endlich alle angekommen sind, wir die Explorer eingeladen haben und hoffentlich alle satt geworden sind,...

Alle: Oh ja.

Prof. Phoenix: ... ist wohl der Moment gekommen, Ihnen zu zeigen warum Sie eigentlich hier sind.

Mr. Olin: Oh ja.

Juan: Sí sí.

Prof. Phoenix: Kommen Sie bitte mit.

Mr. Schwarz: Also gut.

Erzähler: Die Schlafkammer hatten sie alle schon gesehn. Daher war niemand mehr überrascht als Professor Phoenix den magischen Kreis betätigte und der Altar zur Seite sprang. Er stieg die Treppe hinunter, dicht gefolgt von Mr. Schwarz, Dr. Svenson, Olin, Juan, Al und Peter.

Prof. Phoenix: Vor vier Wochen erteilte uns Mr. Hadden den Auftrag nach Makatao zu fahren. Die Grabstätte zu erkunden und ihm einige Mitbringsel zu besorgen. Doch als wir hier ankamen, und schließlich den Eingang zu diesem Gewölbe entdeckten fanden wir weit mehr als wir erwartet hatten.

Peter: Aha.

Prof. Phoenix: Wir schickten sofort einen Funkspruch los und erzählten Hadden von unseren Entdeckungen. Er antwortet, dass er so bald wie möglich Verstärkung in Form der benötigten Ausrüstung und einige Fachleute schicken würde.

Peter: Aha.

Prof. Phoenix: Ich nehme an Mr. Hadden hat Ihnen keine Details verraten um diese Sache geheim zuhalten.

Peter: Ja.

Juan: Ganz richtig.

Prof. Phoenix: Um ehrlich zu sein, auch wir sind nicht ganz sicher was wir da eigentlich entdeckt haben.

Juan: Was?

Prof. Phoenix: Aber gemeinsam werden wir das Rätsel schon lösen. Schauen Sie!

Mr. Schwarz: Eine Stahltür! Ohne den geringsten Kratzer. Haben Sie die eingesetzt Professor?

Prof. Phoenix: Nein Mr. Schwarz. Sie war bereits hier.

Juan: Was?

Prof. Phoenix: Und wir warn ebenso erstaunt wie Sie.

Peter: Ja.

Prof. Phoenix: Eine moderne Tür aus Stahl ist nicht gerade das, was man in einer mikronesischen Grabanlage erwartet.

Dr. Svenson: Sicher nicht.

Prof. Phoenix: Sie war verschlossen. Wir haben einen ganzen Tag gebraucht um das komplizierte Schloss zu öffnen. Dann wurde uns klar, dass diese Tür erst der Anfang war.

Professor Phoenix öffnet die Stahltür.

Prof. Phoenix: Kommen Sie!

Allgemeines Erstaunen.

Peter: Wahnsinn!

Erzähler: Eine freischwebende Treppe aus Stahl führte hinunter in einen riesigen Saal. Er war vielleicht zwanzig bis dreißig Meter lang, bei dem schwachen Fackellicht war das schwer zu schätzen,

annähernd quadratisch und gut sechs Meter hoch. Überall im Saal standen weiße Tische mit Computern herum. Bildschirme, Tastaturen und Drucker. Neonlampen hingen von der hohen Decke doch sie blieben dunkel. Die Stühle waren ordentlich an die Schreibtische gerückt.

- Dr. Svenson:** Was zum Teufel ist das?
- Prof. Phoenix:** Wir wissen es nicht.
- Juan:** Was?
- Prof. Phoenix:** Nicht genau. Fest steht nur, dass dieses, was immer es ist, von uns gebaut wurde, von den Amerikanern. Zumindest stehen überall nur amerikanische Computer herum.
- Mr. Olin:** Tja.
- Prof. Phoenix:** Und auf einem Schreibtisch ganz hinten im Raum steht eine kleine amerikanische Flagge.
- Mr. Olin:** Was haben Sie sonst noch herausgefunden?
- Prof. Phoenix:** Nicht viel. Sämtliche Papiere und Aufzeichnungen, falls es sie je gegeben hat, sind verschwunden.
- Dr. Svenson:** Ach das ist...
- Prof. Phoenix:** Es gibt keinen einzigen persönlichen Gegenstand. Nichts was darauf hindeutet wer hier einmal gearbeitet hat. Oder woran. Es gibt zwei Türen. Die eine lässt sich nicht öffnen, und die andere führt zu ein paar einfachen Quartieren. Aber auch dort fanden wir keine Hinweise. Obwohl in den Quartieren Betten stehn, haben wir es vorgezogen oben zu schlafen. Denn wer einmal hier war, kommt vielleicht zurück.
- Juan:** Ja richtig.
- Prof. Phoenix:** Wir wollten im Notfall so schnell wie möglich verschwinden können. Fest steht nur, dass das alles hier maximal drei oder vier Jahre alt ist.
- Juan:** Woher wissen Sie das?
- Prof. Phoenix:** Die Computermodelle sind relativ neu.
- Dr. Svenson:** Das ist...
- Prof. Phoenix:** Ich weiß, dass ist alles etwas viel auf einmal.
- Dr. Svenson:** Ja!
- Prof. Phoenix:** Lassen Sie mich trotzdem versuchen Ihnen unseren Plan zu erklären, denn wir sollten so schnell wie möglich an die Arbeit gehen.

Dr. Svenson: Ja.

Prof. Phoenix: Ich möchte nicht länger als nötig auf dieser Insel bleiben. Zu erst brauchen wir Strom. Sie haben einen leistungsstarken Generator mitgebracht nehme ich an?

Mr. Schwarz: Selbstverständlich.

Peter: Hm...

Prof. Phoenix: Gut! Sobald wir Strom haben hoffen wir das Licht und die Computer wieder in Gang zu kriegen.

Dr. Svenson: Ja, das wär gut.

Prof. Phoenix: Der verschlossene Zugang ist eine elektronisch gesicherte Panzertür, die manuell nicht zu öffnen ist. Aber mit Hilfe der Computer und etwas Geschick dürften wir Zugang zu den Systemen erlangen und die Tür öffnen können.

Dr. Svenson: Ja.

Prof. Phoenix: Das weitere Vorgehen hängt davon ab was sich dahinter verbirgt.

Peter (stöhnt): Ah.

Prof. Phoenix: Tja, wir müssen improvisieren.

Dr. Svenson: Ja, logisch.

Prof. Phoenix: Aber Mr. Hadden hat Sie alle nicht zufällig ausgewählt. Jeder von Ihnen hat bei dieser Mission eine Aufgabe. Und Ihnen ist wahrscheinlich grade klar geworden warum ausgerechnet Sie von allen Sphinx Mitgliedern für diese Expedition ausgesucht wurden.

Mr. Schwarz: Ich habe die ganze Generatoranlage organisiert und bin vermutlich auch der einzige, der sie installieren kann.

Mr. Olin: Und ich bin ein Computerexperte. Tatsächlich war es mir bis grade ein Rätsel warum Hadden mich für eine Mission auf einer mikronesischen Insel braucht, die seit Hunderten von Jahren keine menschliche Seele mehr gesehen hat. Aber so langsam wird es mir klar.

Dr. Svenson: Ich bremsen Sie alle nur ungern in Ihrer Euphorie, aber ich glaube ich habe da einen entscheidenden Punkt noch nicht mitbekommen. Wir alle haben eine Aufgabe schön und gut. Wahrscheinlich sind wir für diese Mission das perfekte Team, mag sein. Aber was ich immer noch nicht verstanden habe, warum sind wir hier?

Prof. Phoenix: Tja...

Dr. Svenson: Wo befinden wir uns? Was ist das für eine Anlage? Und vor allen, was sollen wir hier tun? Was erwartet Hadden von uns?

Prof. Phoenix: Ja, ich gebe zu ich war überrascht, als ich heute erfuhr, dass Sie alle nicht die geringste Ahnung haben warum Sie eigentlich hier sind.

Dr. Svenson: Ja.

Juan: So ist es.

Prof. Phoenix: Trotzdem ist Ihre Anwesenheit kein Zufall. Ich nehme an Mr. Hadden hat aus Sicherheitsgründen nur einem von Ihnen den wahren Grund für Ihre Reise verraten. Einer von Ihnen weiß, was das hier ist.

Mr. Schwarz: Aha.

Prof. Phoenix: Was genau wir hier tun solln. Was Hadden von uns will. Und wann dieser Auftrag beendet ist.

Juan: Ja.

Dr. Svenson: Nun Skinner...

Peter: Nun... ich...

Dr. Svenson: Na?

Peter: Also... an die Arbeit! Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Dr. Svenson: Moment mal! Du willst uns immer noch nicht sagen warum wir hier sind ?

Peter: Ich denke das wissen Sie Dr. Svenson.

Dr. Svenson: Nein!

Peter: Mr. Hadden wollte alte mikronesische Kunst. Dann fand er heraus, dass auf Makatao etwas viel wertvolleres versteckt ist. Und genau das will er jetzt haben. Wir sind hier um es für ihn zu bergen.

Mr. Schwarz: Und wo?

Peter: Hinter der verschlossenen Panzertür.

Al: Und was?

Prof. Phoenix: Ich denke jeder von uns hat seinen Job zu erledigen. Und wenn es Skinners Aufgabe ist aus Sicherheitsgründen bis zum Schluss ein Geheimnis zu wahren, sollten wir das akzeptiern.

Dr. Svenson: Also ich weiß nicht...

Prof. Phoenix: Wir haben einen Job zu erledigen. Also gehen wir besser schnell an die Arbeit. Wie Skinner schon sagte. Schwarz, Sie stellen ein Team zusammen um den Generator aufzubauen.

Mr. Schwarz: In Ordnung.

Prof. Phoenix: Alle andern transportieren den Rest der Ausrüstung runter.

Allgemeines Stöhnen.

Prof. Phoenix: Wir werden fast alles hier unten brauchen. Also los!

Erzähler: Peter konnte es nicht fassen. Er war mit seinem Bluff durchgekommen. Gleichzeitig war er sich aber sehr wohl bewusst, dass er damit das unvermeidliche nur hinausgezögert und letztlich verschlimmert hatte. Sollte jetzt die Wahrheit ans Licht kommen, würde es ihm an den Kragen gehen. Bevor es so weit kam, musste er von hier verschwinden. Heute Nacht würde er die Explorer entführen und abhauen. Doch diesen einen Tag musste er das Spiel mitspielen. Er und die anderen arbeiteten bis zur Erschöpfung. Doch schließlich, viele Stunden nach Sonnenuntergang war es soweit. Sie versammelten sich in dem großen Gewölbe um im entscheidenden Moment dabei zu sein.

Prof. Phoenix: Mr. Schwarz, das ist Ihre Stunde. Schalten Sie den Generator ein.

Mr. Schwarz: Hm... mir ist nicht ganz wohl bei der Sache. Aber uns bleibt wohl keine andere Wahl.

*Mr. Schwarz schaltet den Generator ein.
Applaus.*

Dr. Svenson: Oooh! Oooh!

Al: Ja! Bravo!

Dr. Svenson: Licht! Wir haben Licht!

Mr. Olin: So... mal sehn was mit den Rechnern ist.

Dr. Svenson: Ja.

*Tastaturengeräusche.
Wieder Applaus.*

Al: Wunderbar!

Juan: Sehr gut.

Dr. Svenson: Oh... Wahnsinn.

Mr. Schwarz: Das war großartige Arbeit, die Sie heute geleistet haben.

Mr. Olin: Ja und noch nicht die letzte. Vielleicht finden wir gleich noch mehr heraus. Oder können sogar die Tür öffnen.

Wieder Tastaturengeräusche.

Juan: Ah... der Bildschirm leuchtet auf.

Dr. Svenson: Project Dragon. Phantasievoller Name. Die Frage ist, was bedeutet er? Ähm... kommen Sie in das Programm rein Olin?

Mr. Olin: Moment.

Wieder Tastaturengeräusche.

Mr. Olin: Na... es wird einige Zeit dauern bis ich das geknackt habe. Ich nehme an, dass ich die Panzertür auch von den Computern aus öffnen kann. Erst mal muss ich aber den Code knacken.

Prof. Phoenix: Aber nicht mehr heute.

Dr. Svenson: W...

Prof. Phoenix: Ich denke wir alle haben uns etwas Schlaf verdient.

Mr. Olin: Äh... wenn es Ihnen nichts ausmacht würde ich gern noch ein Weilchen versuchen den Computer zu überlisten.

Mr. Schwarz: Ja.

Juan: Wir gehen ins Bett.

Olin gähnt.

Mr. Olin: Ich bin zwar hundemüde, aber gleichzeitig aufgekratzt genug um ein bisschen auf der Tastatur herumzuhacken. Deshalb bin ich schließlich hier.

Peter: Ja.

Prof. Phoenix: In Ordnung! Brauchen Sie Hilfe?

Mr. Olin: Jaaa... ich denke damit komme ich am besten allein zu recht.

Prof. Phoenix: Wie Sie meinen.

AI: Wir haben inzwischen soviel Chaos hier unten angerichtet, dass wir genauso gut die Quartiere hier unten beziehen können. Meinen Sie nicht Professor?

Juan: Naa...

Prof. Phoenix: Du hast Recht. Wer zur Abwechslung in einem Bett schlafen möchte, kann es sich gern hier unten bequem machen.

Dr. Svenson: Gute Nacht.

Mr. Olin: Gute Nacht.

Prof. Phoenix: Gute Nacht.

Erzähler: Peter schrak hoch. Makatao! Er war auf Makatao! Und er musste von hier verschwinden! Wie lange hatte er geschlafen? Er drückte auf die Beleuchtung seiner Armbanduhr. Zwei Uhr nachts. Die

beste Zeit für eine Flucht. Der Zweite Detektiv erhob sich, öffnete leise die Tür und schlich auf den Gang hinaus. Die Türen zu den anderen Quartieren waren geschlossen. Die zur Kommandozentrale stand offen. Olin schlief. Er war vor dem Computer eingekickt. Auf Zehenspitzen tastete sich Peter durch die dunklen Gänge und stand Minuten später vor dem zweiten magischen Kreis mit dem man den Altar auch von Innen bewegen konnte. Er presste seine Hand darauf und mit einem Rütteln und Kratzen öffnete sich die Geheimtür. Er lief die Treppe hinauf ins Freie. Luft. Freier Himmel. Der Mond warf unheimliche Schatten auf die Kultstätte. Es war nicht sehr hell, aber es reichte aus um den Weg zu finden.

- Peter:** Noch ´n Meter. Endgültig Zeit zu verschwinden.
- Justus:** Aber warum denn? Wir sind doch grad erst angekommen.
- Peter:** Justus!
- Justus:** Schön Dich zu sehn Zweiter.
- Peter:** Bob. Was... was macht Ihr hier?
- Bob:** Na Dich retten natürlich.
- Peter:** Wie kommt Ihr denn hierher? Was habt Ihr hier zu suchen?
- Bob:** Ja... wir retten Dich. Das heißt, falls Du Rettung brauchst. Man, Peter, bin ich froh Dich gesund und munter wieder zu sehn. Ist alles in Ordnung Peter?
- Peter:** Ja ja ja... das heißt nein.
- Bob:** Wieso nein?
- Peter:** Oh mein Gott ich... oh, ich muss Euch so viel erzähl... aber... aber nicht hier. Wir müssen verschwinden.
- Justus:** Was ist das für ein Loch aus dem Du grade rausgekommen bist.
- Peter:** Äh...
- Bob:** Ist das ist das die Grabanlage, ja?
- Justus:** Sind noch andere Leute da unten?
- Bob:** Haben die was gefunden?
- Justus:** Haben sie Dich eigentlich an Bord der Explorer entdeckt?
- Peter:** Leute. Bitte! Glaubt mir, wir sollten von hier verschwinden. Wie seit Ihr hier?
- Bob:** Na mit einem Motorboot. Wir wärn schon früher hier gewesen, aber wir haben uns verirrt und mussten bis zur Nacht warten um an Hand der Sterne die Orientierung wiederzufinden.

Peter: Der Zeitpunkt war perfekt.

Justus: Weißt Du, die alten mikronesischen Völker habe schon vor Tausenden von Jahren den Pazifik befahren.

Peter: Hm...

Justus: Ich hab' vor der Reise einiges darüber gelesen und mich daran erinnert, wie sie den Stand des Mondes...

Peter: Ja...

Justus: ... und der Sterne...

Peter: Ja ja ja... das ist bestimmt alles sehr spannend Justus, aber könntest Du mir das nicht erzählen, wenn wir die Insel verlassen haben? Bitte!

Juan: Nicht so schnell... mein Freund Skinner. Oder wie haben Dich Deine Freunde genannt? Peter?

Peter: Äh... äh...

Juan: Denk nicht einmal daran wegzulaufen. Und Deine Freunde besser auch nicht. Ich garantiere Euch ich bin ein guter Schütze.

Peter: Ja... aaaber...

Juan: Auch im Dunkeln...

Peter: Juan... iiich... iiich... iiiich bitte Sie. Ich... ich kann das erklären.

Juan: Du musst gar nichts erklären Muchachito. Ich wusste von Anfang an, dass mit Dir etwas nicht stimmt. Nach dem heutigen Abend erst recht. Ha... deshalb habe ich mich hier draußen auf die Lauer gelegt. Und ich habe Recht behalten. Und jetzt vorwärts! Ich bin gespannt was Professor Phoenix zu meiner Entdeckung sagt. Peter. Also los!

-Ende des zweiten Teils-

C: Der Fluch der Gräber

Juan: Vorwärts jetzt! Arriba!

Bob: Peter!

Peter: Ja?

Bob: Kannst Du uns mal erklären was das hier ist? Und wer dieser Kerl hier ist? Was soll das alles?

Juan: Schnauze! Den Gang hinunter.

Die Vier gehen die Treppe hinunter.

Juan: In den Gebetsraum!

Peter: Zieht den Kopf ein Kollegen!

Juan: Los! Vorwärts Ihr drei. In die Kommando-Zentrale.

Bob: Kommando-Zentrale?

Juan: Ja!

Bob: Wo zum Geier sind wir denn überhaupt hier?

Justus: Wow! Was ist das?

Juan: Als ob Du das nicht wüsstest Dicker! Wartet! Ich mache Licht.

Beim Licht anmachen gibt es eine Art Explosion.

Juan: Verflucht! Was ist das? Olin! Sind Sie wach? Olin! Runter mit Euch! Runter!

Bob: Aua!

Mr. Olin: Was ist hier los? Wer ist das?

Dr. Svenson: Gib' mir mal die Taschenlampe.

Dr. Svenson schaltet die Taschenlampe ein.

Dr. Svenson: Ach nee! Ich kenn die Beiden. Ich habe sie schon mal gesehen.

AI: Was geht hier vor? Wer ist das? Mach das Licht wieder an.

Juan: Setzt Euch auf den Boden!

AI: Wie bitte?

Juan: Nicht Du AI. Du weckst den Professor. Schnell!

Al: Ja.

Juan: Und Ihr drei! Setzt Euch auf den Boden!

Dr. Svenson: Mach doch mal einer das Licht an!

Mr. Olin: Der Generator ist ausgefallen!

Dr. Svenson: Was?

Mr. Schwarz: Lassen Sie mich mal sehn!

Dr. Svenson: Och, Mr. Schwarz! Sie sind hier? Also bitte hier... der Generator funktioniert nicht.

Mr. Schwarz: Hm... Da hat jemand dran herum gefummelt. Hm! Ich wäre Ihnen Dankbar, wenn einer antworten würde. Juan?

Juan: Dieser Bursche hier! Er heißt in Wirklichkeit nicht Skinner sondern Peter. Und ich bin sicher, dass er den Generator sabotiert hat.

Peter: Nein!

Juan: Er wollte gerade abhaun. Zusammen mit seinen Compañeros.

Mr. Schwarz: Schön! Weiß sonst noch jemand etwas über diese Burschen?

Dr. Svenson: Hm! Ich kenne die Beiden. Eine Woche vor unserer Abreise waren sie bei mir und wollten mich über Sphinx ausfragen. Und bei unserm Treffen im Büro von EtnoArt haben sie uns belauscht. Äh... jedenfalls nehme ich an, dass sie es waren.

Justus: Wir waren es.

Dr. Svenson: Hmm...

Al: Wer seid Ihr?

Justus: Dürften wir bitte aufstehn? Dann werde ich es Ihnen erzähl'n.

Al: Einverstanden!

Juan: Aber...

Erzähler: Justus erhob sich. Dann berichtete er was vorgefallen war. Von Anfang an. Wie sie auf die Spur von Sphinx und Mr. Hadden gekommen waren, von Skinny Norris und der fatalen Verwechslung auf der Explorer. Hier übernahm Peter. Er erzählte wie er vor einer Woche an Bord des Schiffes aufgewacht war, und, ohne es anfangs zu wollen, die Rolle von Skinny Norris übernommen hatte. Und wie er heute seinen Fluchtplan gefasst hatte und verschwinden wollte.

Peter: Tja... das ist eigentlich alles.

Mr. Schwarz: Was Ihr erzählt klingt zwar wie ein verrücktes Märchen, aber ich sehe keinen Grund warum wir Euch nicht glauben sollten.

Juan: Sie lügen! In wessen Auftrag arbeitet Ihr?

Peter: Ich weiß nicht wovon Sie reden.

Juan: Ach...

Peter: Ich hab' den Generator nicht sabotiert. Ich hab' Ihn nicht mal angerührt.

Al: Skinner... äh... ich meine Peter hat Recht. Er war's nicht.

Dr. Svenson: Wie bitte?

Al: Er war's nicht! Ich bin heute Nacht von einem Geräusch wach geworden. Jemand schlich über den Gang. Ich stand auf um nachzusehn, da entdeckte ich Mr. Schwarz, der sich gerade am Generator zu schaffen machte.

Mr. Schwarz: Das ist eine Lüge! Der Junge lügt! Ich meine... er lügt nicht! Ich war wirklich in der Kommando-Zentrale, weil ich sehen wollte, ob Mr. Olin weiter gekommen war. Aber er war nicht da.

Mr. Olin: Da muss ich kurz oben gewesen sein um... na Sie wissen schon!

Mr. Schwarz: Der Generator machte seltsame Geräusche. Also habe ich ihn mir genauer angesehen. Aber ich habe ihn nicht sabotiert! Es ist doch wohl klar, dass Skinner hinter der Sache steckt!

Peter: Ich heiße Peter!

Dr. Svenson: Moment mal! Wo ist eigentlich Anne?

Mr. Olin: Hat sie niemand gesehn? War sie die ganze Zeit nicht hier?

Mr. Schwarz: Olin! Behalten Sie die Drei im Auge.

Peter: Aua!

Erzähler: Justus, Peter und Bob wurden an Stühle gefesselt, die so weit voneinander entfernt standen, dass an ein Lösen der Fesseln nicht zu denken war. Die anderen suchten die Insel nach Anne ab. Professor Phoenix hatte sich ihnen angeschlossen. Abgesehn von Mr. Olin, der mit Hilfe einer Taschenlampe am Generator herum bastelte, waren die Drei Fragezeichen allein.

Justus: Dieser Fall wird immer rätselhafter und ich werde wahnsinnig, wenn ich nicht herausfinde was dahinter steckt. Spätestens dann, wenn der Strom wieder funktioniert und die Panzertür mit Hilfe des Computers geöffnet werden kann. Nicht wahr Mr. Olin!

Mr. Olin: Wie bitte?

Justus: Sie haben mich schon verstanden! Oder wollen Sie behaupten, dass Sie uns nicht die ganze Zeit zuhörn?

Mr. Olin lacht.

Mr. Olin: Du bist ein schlaues Kerlchen Justus.

Bob: Meinen Sie, dass Mr. Schwarz war, der am Generator rumgefummelt hat?

Mr. Olin: Ich meine gar nichts! Ich mache hier nur meine Arbeit!

Bob: Hmm...

Peter: Der Professor, Mr. Schwarz und Juan...

Prof. Phoenix: Ist sie hier?

Mr. Olin: Nein!

Mr. Schwarz stöhnt.

Mr. Schwarz: Verflucht! Wir haben den ganzen Krater nach ihr abgesucht! Die beiden Schiffe sind noch da. Das Motorboot ebenfalls. Geflohen ist sie also nicht. Aber wo steckt sie?

Mr. Olin: Wo sind Dr. Svenson und AI?

Prof. Phoenix: Bei den Schiffen um sie zu bewachen. Ich traue es ihr zwar nicht zu, aber es könnte immerhin sein, dass sie uns hintergangen hat und abhauen will. Olin, wie weit sind Sie?

Mr. Olin: Fast fertig. Nur noch ein paar Minuten. Aber das bedeutet nur, dass wir dann Strom haben. Was die Computer angeht...

Peter: Äh... Justus kann Ihnen dabei helfen.

Juan: Auf gar keinen Fall.

Peter: Aber er ist gut in so was! Er knackt garantiert jedes System!

Juan: Abwarten!

Justus: Könnten Sie uns trotzdem wieder losbinden? Wir werden Ihnen bestimmt keinen Ärger machen. Auf Dauer ist diese unflexible Körperhaltung dem allgemeinen Wohlbefinden nicht sehr zuträglich.

Bob: Vollkommen richtig.

Mr. Schwarz: Also gut.

Justus, Peter und Bob werden losgebunden.

Bob: Danke.

Justus: Ach... danke sehr. Man, die Handgelenke tun ganz schön weh.

Mr. Olin: So! Ich wäre soweit! Der Generator dürfte wieder funktionieren. Möchten Sie das übernehmen Professor?

Justus: Halt!

Prof. Phoenix: Was ist denn nun schon wieder?

Justus: Schalten Sie den Generator nicht ein. Er wird Ihnen um die Ohren fliegen.

Mr. Schwarz: Wie bitte?

Justus: Es wird einen Kurzschluss geben. Mit etwas Pech einen Kabelbrand, der alle angeschlossenen Geräte gleich mit lahm legen wird.

Mr. Olin: Was faselst Du denn da?

Justus: Hörn Sie Professor. Meinem Onkel gehört ein Trödelladen. Ich kenne diese Maschinen. Mein Onkel lässt sie von mir reparieren. Ich weiß genau wie ein Generator funktioniert. Und ich habe Mr. Olin die letzte Stunde genau beobachtet. Ich hatte den Eindruck als wüsste er sehr gut was er tut. Er hat die Kabel so miteinander verbunden, dass das ganze Ding mit einem großen Knall hinüber ist sobald man es einschaltet.

Mr. Olin lacht.

Mr. Olin: Wieso sollte ich das tun?

Justus: Weil Sie der Saboteur sind. Sehen Sie diese drei Kabel hier? Da! Falsch angeschlossen!

Mr. Schwarz: Nein! Ich glaube der Junge hat Recht.

Mr. Olin: Darf ich mal sehn?

Justus: Na...

Mr. Olin: Oh mein Gott! Wie konnte das passiern? Ich muss von dem Geschwätz der Drei angelenkt gewesen sein.

Prof. Phoenix: Das heiß der Generator wäre wirklich endgültig zerstört gewesen, wenn ich ihn eingeschaltet hätte?

Mr. Olin: Ich... ich... es tut mir Leid Professor. Gut, dass Justus mich so aufmerksam beobachtet hat sonst...

Prof. Phoenix: Geben Sie her!

Mr. Schwarz: Na bitte! Jetzt funktioniert es.

Justus: Sie waren es Olin! Und ich habe Beweise!

Mr. Olin: Was sollen das denn für Beweise sein?

Justus: Sie warn nicht hier als Mr. Schwarz in die Kommando-Zentrale kam und nach dem Generator sah, der seltsame Geräusche machte.

Mr. Olin: Richtig. Ich sagte bereits, ich war oben um... um mich zu erleichtern.

Justus: Sie sagen also, sie waren draußen an der frischen Luft?

Mr. Olin: So ist es!

Justus: War es das Juan?

Juan: Äh... wie bitte?

Justus: Sie waren doch die ganze Zeit draußen und haben den Altar beobachtet, weil Sie auf Peter warteten. Sie müssen Mr. Olin gesehen haben, falls er die Grabanlage wirklich verlassen hat.

Juan: Äh... nein. Ich habe ihn nicht gesehen. Und ich war die ganze Zeit hellwach, weil ich diesen Burschen schnappen wollte. Mr. Olin hat die Anlage nicht verlassen.

Justus: Können Sie uns das erklären Olin?

Mr. Olin: Zum Teufel! Es geht Euch überhaupt nichts an wo ich vor ein paar Stunden war!

Justus: Ich kann mir denken wo Sie warn. Im Raum hinter der gesicherten Panzertür.

Mr. Olin lacht.

Mr. Olin: Das ist doch absurd! Die Tür ist verschlossen und daran hat sich offenkundig nichts geändert.

Justus. Sie sind der Computerexperte. Es hatte seinen Grund, dass Sie die Nacht durcharbeiten wollten. So konnten Sie durch diese Tür gehen und tun was immer Sie tun wollten, ohne dass es jemand mitbekam. Anschließend sabotierten Sie den Generator damit uns der Zugang verwehrt bleibt. Pech für Sie, dass Mr. Schwarz nicht schlafen konnte und in der Kommando-Zentrale bemerkte, dass Sie verschwunden warn.

Prof. Phoenix: Nun. Was haben Sie dazu zu sagen Olin?

Mr. Olin: Nur eines Professor. Sie können mich mal!

Justus: Ooh.

Mr. Olin: Hände hoch! Keiner rührt sich von der Stelle!

Peter: Er läuft zur Panzertür!

Bob: Hinterher!

Justus: Beeilung Kollegen! Die Tür schließt sich schon wieder!

Bob: Wir sind drin!

Peter: Aber... aber... aber die Tür ist wieder dicht!

Justus: Darum kümmern wir uns später. Los! Hinterher!

Peter: Wo is' er hin? Die Türn sind alle verschlossen!

Bob: Still! Still! Hört doch! Ein Fahrstuhl!

Peter: Mist! Er fährt runter!

Justus: Da! Eine Treppe! Folgt mir!

Peter: Ein Raum... durchtrennt mit einer Glasscheibe. Die Zugangstür ist verschlossen und elektronisch gesichert.

Bob: Dahinter ist Olin. Was hantiert er denn da an dem Gerät herum?

Justus: Er hat uns gesehn. Jetzt betätigt er die Sprechanlage.

Mr. Olin lacht.

Mr. Olin: Ihr seid verdammt schnell!

Justus: Geben Sie auf Olin! Sie kommen aus diesem Raum nicht raus.

Mr. Olin: Falsch! Niemand kommt hier mehr lebend raus!

Peter: Er verkabelt einige Stecker!

Bob: Was macht er denn da?

Mr. Olin: Ich habe grade den Zünder einer Bombe angeschlossen. (lacht) In drei Minuten fliegt der ganze Laden hier in die Luft. (lacht)

Bob: Was? Warum tun Sie das Olin?

Mr. Olin: Weil Ihr die Ruhe der Ahnen gestört habt. Genau wie die Männer, die diese Anlage gebaut haben. Sie haben das Heiligtum geschändet und damit den Fluch herauf beschworn. Makatao ist ein heiliger Ort und er ist entweiht worden. Die Ahnen haben mich auserwählt um sie zu rächen.

Justus: Das war von Anfang an Ihr Plan. Sie sind auf diese Expedition gegangen, um das alles hier in die Luft zu jagen.

Mr. Olin: Ja! Du hast Recht Justus! Ich war wirklich vor ein paar Stunden hier. Um die Bombe zu installieren.

Justus: Warum haben Sie sich hier unten verschanzt?

Mr. Olin: Dies ist der beste Ort für die Explosion. Wenn die Bombe detoniert, wird alles zerstört werden. Ihr werdet es nicht verhindern können. Verschwindet solange Ihr noch könnt. Sonst werdet Ihr in zwei Minuten unter Millionen Tonnen Vulkangestein begraben.

Bob: Wenn Sie den Countdown nicht stoppen, werden Sie auch sterben!

Mr. Olin: Ich bin auserwählt!

Peter: Aber da oben sind noch Menschen! Unschuldige Menschen!

Mr. Olin: Niemand hier ist unschuldig. Ihr nicht, die anderen nicht und auch ich nicht. Aber ich bekomme die Chance meine Seele zu retten, wenn ich Makataos Boden von den Grabschändern reinige.

Bob: wenn die Bombe hochgeht, wird auch die ganze Grabanlage zerstört. Damit werden Sie die Ahnen noch viel mehr erzürnen.

Mr. Olin: (lacht) Es tut mir Leid!

Peter: Er meint es ernst. Weg hier!

Bob: Der ist völlig durchgeknallt.

Peter: Wir müssen hier raus!

Die Drei Detektive rennen durch die Grabanlage.

Bob: Ah...

Justus: Da ist die Panzertür!

Peter: Aber... aber verschlossen!

Justus: Wartet! Ich probiere es über das Tastenfeld!

*Justus probiert an den Tasten herum.
Die Tür öffnet sich.*

Peter: Justus! Du bist ein Genie Justus! Herr Professor!

Prof. Phoenix: Was ist passiert?

Peter: Wir... wir müssen hier raus. Olin hat eine Bombe. In einer Minute fliegt hier alles in die Luft. Raus hier!

Justus: Bob? Bob! Er war doch die ganze Zeit hinter Dir!

Peter: Was? Ich dachte er sei vor Dir gewesen!

Justus: Bob! Er steckt noch irgendwo da unten!

Prof. Phoenix: Los Jungs! Juan! Schwarz! Raus hier!

An der Oberfläche.

Juan: So so! In einer Minute sagtest Du! Ihr verfluchten Gringos! Verarschen kann ich mich allein!

Mr. Schwarz: Was ist da unten passiert Justus?

Prof. Phoenix: Was befindet sich hinter der Panzertür? Und was hat Olin gesagt?

Justus: Ich... äh...

Prof. Phoenix: Nun?

Erzähler: Unter größter nervlicher Anspannung erzählte der Erste Detektiv die ganze Geschichte. Als er am Ende angelang war, kaute er nachdenklich an seiner Unterlippe.

Justus: Nur mit einem, Professor, hat Juan allerdings Recht.

Prof. Phoenix: Was?

Justus: Die Sache mit der Bombe ist ein Fake.

Prof. Phoenix: Nein.

Peter: Was? Wir haben das Ding doch gesehen.

Prof. Phoenix: Ja.

Peter: Samt Zünder.

Justus: Schon, aber Du siehst ja, es ist nichts passiert. Und findest Du's nicht auch etwas merkwürdig, dass ein intelligenter Mann wie Olin plötzlich von einer Art religiösem Wahn besessen ist?

Peter: Hm...

Justus: Das war doch alles nur Show!

Prof. Phoenix: Und wozu sollte diese Show gut sein?

Justus: Um uns alle aus der Anlage zu vertreiben. Das war Olins einzige Chance heil aus der Sache herauszukommen, nachdem ich ihn durchschaut und bloßgestellt hatte. Olin kennt das Geheimnis. Ich bin sicher, dass er ganz genau weiß, wer diese Anlage gebaut hat und zu welchem Zweck. Wenn wir ihn kriegen, lösen wir auch das Rätsel von Makatao.

Prof. Phoenix: Also gut. Juan, Peter und Schwarz, Sie holen die übrigen Expeditionsteilnehmer hierher.

Peter: Ja.

Prof. Phoenix: Während Justus und ich vor dem Eingang hier warten und dafür sorgen, dass Olins Fluchtversuche scheitern. Falls er es wagen sollte, aus dieser Höhle zu fliehen.

Juan: Einverstanden Professor. Peter! Schwarz! Kommen Sie!

Peter: Also gut.

Erzähler: Eine halbe Stunde später standen alle in der Kommando-Zentrale. Sie sah aus als wäre nie etwas geschehn. Der Generator summte vor sich hin und lieferte stetig Strom für die Lampen und die Computeranlage. Nicht einmal Juan widersprach, als sich der Erste

Detektiv an den Tisch setzte, an dem auch Olin noch vor wenigen Stunden gesessen hatte, und den Computer hochfuhr. Er ging daran den komplizierten Code zu knacken, der von Nöten war um die geschlossene Panzertür zu öffnen.

Tastengeräusche.

Justus: Nun heißt es Daumen drücken.

Peter: Ja.

Justus: Ich gebe das Kennwort ein.

Tastengeräusche.

Allgemeines Erstaunen und Freude.

Peter: Justus. Du hast es geschafft! Du bist... du bist ein Genie!

Justus: Bitte... bitte... Bob! Anne!

Bob: Justus! Hast Du den Ausgang geöffnet?

Justus: Ja! Wo hast Du nur gesteckt?

Mr. Olin: Hände hoch! Wer sich bewegt, den knall ich ab!

Anne: Olin! Sind Sie wahnsinnig geworden?

Mr. Olin: Schauze Lady! Sonst baller ich Ihnen eine Kugel in den Kopf!

Mr. Olin schreit auf.

Juan: Sie haben Olin K.O. geschlagen Professor! Meine Hochachtung!

Prof. Phoenix: Tja. Niemand sollte ein altes Fossil unterschätzen.

Juan: Ha ha ha ha!

Prof. Phoenix: Wir werden auch ohne Olins Hilfe herausbekommen was er hinter dieser Panzertür vor uns verstecken wollte. Die Antwort liegt irgendwo in dieser Anlage. Es wird wohl eine Weile dauern, bis wir sie durchsucht haben. Aber wir haben ja Zeit.

Al: Nichts für ungut Professor aber wie wär's denn jetzt mit ´n bisschen Schlaf? Ich mein nicht nur Anne kann sich kaum noch auf den Beinen halten.

Prof. Phoenix: Ja... Sie haben Recht! Hohlen wir also die Nachtruhe nach, die uns Mr. Olin geraubt hat. Trotzdem möchte ich vorher noch erfahren wie Sie hinter diese Panzertür gelangen konnten Anne.

Anne: Sie... Sie sollen alles erfahren Professor Phoenix aber...

Prof. Phoenix: Ja.

Anne: ... zuerst... zuerst brauch ich eine gehörige Portion Schlaf. Ich... ich fühl mich wie erschlagen.

Dr. Svenson: Kommen Sie Anne. Ich stütze Sie.

Anne: Danke.

Prof. Phoenix: Juan.

Juan: Sí.

Prof. Phoenix: Schwarz! Fesselt Olin! Solange er noch bewusstlos ist und dann sperrt ihn in eines der Schlafquartiere. Ich will nicht noch einmal von dieser Bestie überraschend angegriffen werden.

Erzähler: In dieser Nacht wollten die Expeditionsteilnehmer ihr Lager unter freiem Himmel aufschlagen. Die ewige Dunkelheit, und das bedrückende Gefühl unter Tonnen von Stein begraben zu sein, schlug allen aufs Gemüt. Für Justus, Peter und Bob war jedoch an Schlaf nicht zu denken. Sie hatten einen günstigen Moment abgewartet, um unbeobachtet durch die offene Panzertür ins Innere der Anlage zu schleichen. Bob führte seine Freunde durch einen Tunnel zu einer Felswand, und berichtete was auf ihrer Flucht vor der angeblichen Explosion wirklich geschehen war.

Bob: Als ich hinter Euch herließ blieb ich plötzlich wie angewurzelt vor dieser Wand hier stehn. Von den darauf gemalten Ahnenbildern mit den unheimlichen Fratzen war ich wie gebannt.

Peter: Hmmm...

Bob: So als ob sie auf mich gewartet hätten um mir was wichtiges mitzuteilen.

Peter: Bitte?

Bob: Na ja... ich... ich kannte diese Gesichter. Ich wusste, dass ich sie schon einmal gesehen hatte.

Justus: Ach...

Bob: Und plötzlich kehrte die Erinnerung zurück. Die Nacht, in der ich in Haddens Lagerschuppen eintraf, um mich mit Skinny Norris zu treffen.

Justus: Aber...

Peter: Was?

Bob: Er hatte mich nämlich einen Tag bevor die Explorer auslief Zuhause angerufen und mich in den Lagerschuppen Halle Drei von Hadden Industries bestellt...

Justus: Aber...

Bob: ... um mir dort angeblich etwas wichtiges zu zeigen.

Peter: Aha!

Bob: Ich bin da tatsächlich auch hingefahren und dort hinterrücks niedergeschlagen worden.

Justus: Was?

Bob: Ja! Stunden später wachte ich in meinem Käfer wieder auf und konnte mich nicht an das geringste erinnern. Tatsächlich aber traf ich in dem Lagerschuppen statt auf Skinny auf einen unbekanntem Mann, der mir mittels Hypnose einen Befehl erteilte...

Peter: Nein!

Bob: ... dessen Erinnerung erst wieder eintrat, als ich mich vor wenigen Stunden vor dieser Felsenwand hier wiederfand.

Justus: Aber... was war es für ein Befehl Bob?

Bob: Ja... der Mann sprach mich mit Skinny an und meinte, dass Mr. Hadden, der die gesamte Expedition finanziert, der Besatzung der Hadden Explorer nicht trauen würde. Denn er wusste, dass mindestens ein Maulwurf unter den Teilnehmern war.

Peter: Hm, ein Maulwurf.

Bob: Ja. Es sei aber ungeheuer wichtig, dass ein Mensch an Bord der Explorer wisse, wo und wonach auf der Insel überhaupt gesucht werden sollte. Aber der Maulwurf würde natürlich versuchen an diese Information heranzukommen.

Justus: Hmhm...

Peter: Klar.

Bob: Ja und zu diesem Zweck sollte ich hypnotisiert werden und mich erst dann an die Information erinnern, wenn ich auf der Insel angelangt wäre.

Justus: Verrückt.

Bob: Ja, der Hypnotiseur vertraute mir somit eine Information an, die er in meinem Kopf mit Bildern verschlüsselte. Sobald ich diese Bilder das nächste Mal sehen würde, würde die Erinnerung zurückkehren.

Justus: Ach!

Bob: Ja und so war es dann auch.

Justus: Verrückt.

Bob: Auf unserer Flucht sah ich plötzlich diese Fratzen hier an der Wand und wusste mit einem Mal, dass sich das Geheimnis von Makatao direkt dahinter befinden muss.

Peter: Das... das ist doch absurd.

Bob: Das ist total absurd.

Justus: Berichte uns noch wie und wo Du Anne hier unten begegnet bist.

Bob: Ja. Also, plötzlich hörte ich hinter einer Tür ein metallenes Kratzen. Als versuchte jemand ein falschen Schlüssel ins richtige Schloss zuzwängen...

Justus: Aha.

Bob: Ich trat näher heran und hörte Anne dahinter um Hilfe rufen...

Justus: Ach.

Bob: Da die Tür von Außen nur verriegelt war, konnte ich sie befreien und erfuhr von ihr, dass Olin sie überwältigt, hierher geschleppt und eingesperrt hatte.

Peter: Aber warum?

Bob: Ja weil sie ihn dabei beobachtet hatte, wie er erst den Generator sabotiert und anschließend die Panzertür geöffnet hatte. Als sie ihn daraufhin zur Rede stellen wollte, schlug er sie kurzerhand nieder.

Justus: Nach ihrer Befreiung begabt Ihr Euch dann zur Panzertür...

Bob: Ja.

Justus: ... die zu diesem Zeitpunkt aber noch verschlossen war.

Bob: Sich aber plötzlich wie durch Zauberei öffnet.

Peter: Tja das haben wir Justus zu verdanken, der den Zugangscodé entschlüsseln konnte.

Bob: Ja ist das nicht alles verrückt?

Peter: Ja.

Bob: Eigentlich hätte ich überhaupt nicht hier sein dürfen. Schließlich war die Hypnose für Skinny vorgesehn. Und nun bin ich doch auf Makatao gelandet und meine Erinnerung ist zurückgekehrt.

Justus: Aber ja doch! Das ist es!

Peter: Was ist was Just?

Justus: Wir sind so dämlich.

Bob: Was ist denn los?

Peter: Lass mich bitte aus dem Spiel, ja. Ich bin nicht dämlich. Was meinst Du denn?

Justus: Des Rätsels Lösung. Es ist so offensichtlich. Du glaubst es war Zufall, dass Du auf Makatao gelandet bist Bob?

Bob: Tja... natürlich.

Justus: Falsch!

Bob: Was?

Justus: Es war Absicht!

Bob: Ja was redest Du denn da?

Justus: Passt auf Kollegen.

Bob: Ja.

Justus: Es war genau so, wie der Hypnotiseur Dir erzählt hat Bob.

Bob: Ja.

Justus: Hadden hat der Mannschaft der Explorer nicht über den Weg getraut.

Bob: Richtig.

Justus: Aber Hadden hat die Rechnung ohne Skinny gemacht. Der ist nämlich gar nicht so doof wie er aussieht und hat irgendwie spitz gekriegt, dass Hadden ihn benutzen wollte. Feige, wie Skinny nun mal ist, hat er Dich angerufen Bob...

Bob: Ja!

Justus: ... um Dich zu dem vereinbarten Treffpunkt zu schicken und zusehen was passiert.

Bob: Ja, ja.

Justus: Und so wurdest Du dort an Stelle von Skinny hypnotisiert.

Peter: Und am nächsten Tag trafen wir uns mit Skinny auf dem Schrottplatz.

Justus: Genau.

Peter: Er war ziemlich nervös, denn er hatte natürlich erwartet, dass Du sofort etwas über dein Erlebnis erzählst und ihn beschuldigst. Aber Du konntest gar nichts erzählen, da Dir die Erinnerung an den Vorfall genommen war.

Bob: He... Ihr habt ja... Ihr habt ja vollkommen Recht. Mein Zusammentreffen mit dem Hypnotiseur war also gar kein Zufall sonder von Skinny mehr oder weniger geplant.

Peter: Genau!

Justus: Und das lässt wiederum vermuten, dass auch der Recht kein Zufall war. Skinny hat dafür gesorgt, dass das Verwechslungsspiel weiter geht, und zwar indem er Peter an Bord der Explorer betäubt, und sich aus dem Staub gemacht hat.

Peter: Ich wusste es doch!

Justus: Aber das durchkreuzte Haddens Pläne. Schließlich musste er jemanden mit der Geheiminformation auf Makatao haben. Also...

Bob: Ja... rief er seine Schwester an. Die machte einen auf geheimnisvolle Unbekannte und faselte irgendwas davon, dass wir unseren Freund retten müssten.

Justus: Genau!

Bob: In Wirklichkeit aber wollte sie jedoch nur erreichen, dass ich irgendwie nach Makatao komme.

Justus: So ist es.

Bob: Genaugenommen ging es gar nicht einmal um mich, sondern nur um die Information in meinem Kopf.

Peter: Wahnsinn!

Bob: Das ist doch unglaublich!

Peter: Unglaublich!

Bob: Das ganze war ein abgekartetes Spiel.

Justus: Und obwohl wir durch Morten in letzter Sekunde heraus bekamen, dass die Dame Joseph Haddens Schwester ist, siegte wie immer unsere Neugier und wir nahmen das Flugzeug. Tja. Und jetzt sind wir hier.

Bob: Jaa.

Justus: Hadden hat sogar Recht behalten. Es gab wirklich einen Verräter an Bord der Explorer, nämlich Olin. Seine Vorsicht war also angebracht.

Peter: Ja aber... obwohl wir das jetzt alles wissen haben wir immer noch keine Ahnung was denn nun das große Geheimnis der Toteninsel ist.

Bob: Wir werden es jetzt aber herausfinden. Deshalb hab ich Euch schließlich hier hergeführt.

Peter: Ja.. nun spuck's endlich aus! Was genau hat Dir der Hypnotiseur gesagt.

Bob: Er hat nicht nur etwas gesagt, er hat mir vor allen etwas gezeigt.

Justus: Hä?

Bob: Fotos.

Justus: Was?

Bob: Fotos von genau dieser Wand hier. Er zeigte mir die Bilder und sagte, „wenn Du diese Gesichter das nächste Mal siehst, wirst Du Dich an alles wieder erinnern können.“

Justus: Er hat einen Code in Dein Gedächtnis verankert.

Bob: Ja.

Justus: Sozusagen eine Tür installiert.

Peter: Hm.

Justus: Und diese Wandmalereien sind der Schlüssel.

Bob: Du hast es erfasst. Diese Wand hier ist eine Geheimtür. Dahinter befindet sich das, worauf Hadden so scharf ist. Der Grund warum wir alle hier sind.

Peter: Ja und was ist das?

Bob: Wir werden es gleich herausfinden.

Justus: Eine Geheimtür. Wie öffnet mal sie?

Bob: Wenn ich Du wäre, würde ich jetzt sagen, dass Du Dein Grips mal ein bisschen anstrengen und es selbst herfinden sollst. Aber ich will mal nicht so sein. Siehst Du das große Gesicht da vorne?

Justus: Hmhm!

Bob: Und die Beiden kleinen auf der rechten Seite?

Justus: Aha...

Bob: Was meinst Du Justus, warum ihre Augen so stechend wirken?

Justus: Äh... weil es mehr als nur Augen sind?

Bob: Hmhm!

Peter: Hey... tatsächlich!

Bob: Ja.

Peter: Die Augen stehen leicht vor. Es sind in die Wand eingelassene Steinzyylinder... würd ich sagen. Ich denk mal, man kann sie eindrücken.

Bob: Ja. Man muss alle Mechanismen gleichzeitig betätigen. Los Peter... Du gehst nach links!

Peter: Ja.

Bob: Just und ich wir gehen nach rechts!

Justus: Ja.

Bob: Okay. Auf mein Kommando...

Justus: Hmhm!

Bob: Eins, zwei, drei...

Die Tür geht auf.

Justus, Peter & Bob: *(erstaunt)* Ahhhh.

Bob: Das ist ja Wahnsinn.

Justus: Ein dunkler Gang!

Bob: Ja!

Justus: Taschenlampen an!

Peter: Oh man! Was stinkt denn da so?

Justus: Furchtbar!

Bob: Hier ist wohl lange nicht gelüftet worden.

Justus: Ja. Kommt Kollegen!

Justus, Peter und Bob gehen durch den Gang.

Bob: Seht doch mal!

Echo: Seht doch mal!

Bob: Eine riesige Halle! Und dort stapelt sich haufenweise Steinblöcke.

Peter: Steinblöcke.

Bob: Ja! Sieht so aus.

Peter: Du Bob. Ich glaub das sind... das sind Säрге.

Bob: Was solln das sein? Säрге?

Peter: Säрге sind das!

Justus: Ja. Du hast Recht. Ich hatte mich schon die ganze Zeit gefragt warum ständig von einer Grabanlage die Rede war, wo bis jetzt keine Gräber aufgetaucht sind. Ich schätze wir haben sie soeben entdeckt.

Bob: Steinsäрге. Darauf hat es Hadden abgesehn? Ja aber warum denn?

Justus: Na... wohl weniger auf die Särge selbst als vielmehr auf deren Inhalt.

Peter: Du meinst die Leichen? Wir reden doch hier von irgendwelchen Mikronesieren, die schon Ewigkeiten tot sind, oder? Da... da ist doch nicht mehr als ein Haufen Knochen.

Bob: Und wie steht es mit den Grabbeigaben, he? Schmuck, Gold, Edelsteine...

Justus: Sehn wir mal nach!

Peter: Du willst sie öffnen? Ne ne. Moment! Was ist mit dem Fluch?

Justus: Sei nicht albern Peter!

Bob: Justus leuchte doch mal. Ja... der Sarg sieht aus als wäre er erst vor kurzem geöffnet worden.

Peter: Oh nein. Bitte!

Bob: Auf allen anderen Deckeln liegt Staub. Auf diesem nicht. Und er liegt auch nicht ganz gerade drauf.

Justus: Das sehn wir uns näher an.

Der Sarg wird geöffnet.

Bob: Ist das schwer! Leer! Der Sarg ist leer.

Justus: Hm... also gut. Jetzt wissen wir warum kein Staub auf dem Deckel lag.

Bob: Ja.

Justus: Was immer da drin war. Jemand hat es bereits rausgeholt. Nehmen wir also den nächsten.

Peter: Den nächsten? Just, was ist wenn wir wahrscheinlich wirklich ´ne Leiche treffen?

Bob: Peter!

Peter: Was meinst Du warum es hier so widerlich stinkt.

Justus: Das werden wir gleich in Erfahrung bringen.

Der nächste Sarg wird geöffnet.

Bob: Verdammt schweres Biest.

Justus: Aber... das gibt es doch nicht.

Bob: Ja was denn?

Peter: Was ist denn?

Bob: Kein Skelett? Kein Gold? Keine Edelsteine? Ja Just, was ist denn?
Was ist denn da drin?

Justus: Bomben!

Bob: Was?

Peter: Bomben?

Justus: Bomben! Lasst uns auch in die anderen Särgе schauen!

Öffnen den nächsten Sarg.

Bob: Was ist denn da drin?

Justus: Waffen! Das ist das Project Dragon! In dieser Anlage wurden Waffen entwickelt, gebaut oder getestet. Und zwar vom amerikanischen Militär. Ich tippe darauf, dass das Militär ein neues Testgelände benötigte und man irgendwann auf Makatao kam. Die Insel ist perfekt. Sie ist weit von allen bewohnten Gebieten entfernt und wird sogar von den Ureinwohnern gemieden. Außerdem gibt es eine geheimnisvolle Grabanlage eines vergessenen Volkes sprich eine Menge unterirdischer Räume, die man nur noch ein wenig für seine Zwecke ausbauen musste. Genau das ist hier vor einigen Jahren geschehen. Ein streng geheimer Militärstützpunkt wurde errichtet.

Bob: Ja so geheim, dass Makatao im ganz großen Stil für absolut uninteressant erklärt wurde. Erinnerst Ihr Euch noch, wie ich versucht hab' über die Insel etwas in Erfahrung zu bringen?

Peter: Ja ja.

Bob: Ich hatte den Eindruck, als seien in den letzten Jahren Informationen vertuscht worden.

Peter: Ja.

Bob: Damit Makatao so uninteressant wie möglich wird.

Justus: Ja.

Bob: Niemand sollte jemals wieder einen Fuß auf diese Insel setzen.

Justus: Aber Hadden hat trotzdem Wind von der Sache bekommen. Er wusste, dass hier Waffen gelagert werden. Und genau die wollte er haben.

Peter: Aber wozu? Was will denn jemand mit einem Haufen Bomben? Ich meine wir haben doch keinen Krieg!

Bob: Wie naiv bist Du eigentlich Peter. Wir haben vielleicht ausnahmsweise keinen Krieg. Na Waffen werden immer und überall gebraucht.

Peter: Ja aber...

Bob: Und aus der Sprengkraft, die in dieser Höhle lagert, da... da kann man ´ne ganze Menge Geld machen. Wenn man die richtigen Leute kennt. ´Ne gewaltige Menge.

Peter: Waffen an Länder liefern, die sich bekriegen. Das ist doch Wahnsinn.

Bob: Oh Gott!

Justus: Was ist Bob?

Bob: Da in dem Gang. Ich leuchte mal mit der Taschenlampe okay?

Peter: Ähhh... Knochen. Knochen. Alles voller Knochen! Menschliche Gerippe. Was ist das Just? Was ist das?

Justus: Das sind die Körper, die in den Särgen lagen. Das war zu erwarten. Die Leute, die die Bomben in die Säрге gelegt haben, mussten die Leichen irgendwo hinschaffen. Grabschändung der übelsten Art. Ich glaube, das ist es was hier so stinkt. Die Körper warn einbalsamiert worden um sie haltbar zu machen. Doch als sie vor ein paar Jahren auf ihren Steinsärgen herausgeholt wurde, verfaulten sie rasend schnell. Von dem Fleisch ist ja nichts mehr übrig. Die Gewänder sind immer noch getränkt mit Ölen und Salben.

Peter: Du meinst, das... das da sind nicht einfach bloß Skelette sondern Mumien?

Bob: Ja natürlich.

Peter: Ja das wird ja immer besser. Ich will raus hier Justus. Ich will raus.

Justus, Peter und Bob verlassen die Höhle.

Erzähler: Nach ihrer Rückkehr zum Krater hatten die Drei Detektive ihren verdienten Schlaf nachgeholt. Bis sie und alle anderen Expeditionsteilnehmer von einem tropischen Platzregen geweckt wurden. Inzwischen schien wieder die Sonne. Doch es hätte auch schneien können, niemand hätte es registriert. Alle hingen wie gebannt an Justus Lippen, als er von den Steinsärgen, den Bomben und dem Knochentunnel erzählte.

Al: Ich will die Höhle auch sehen. Und die Skelette.

Peter: Glaub mir Al, dass möchtest Du nicht. Das ist... das ist schaurig.

Al: Na... is' mir egal. Ich will sie trotzdem sehen.

Prof. Phoenix: Ich denke etwas anderes hat Priorität. Nicht wahr Olin? Vielleicht sind Sie nun bereit uns über den Rest der Geschichte aufzuklärn.

Mr. Olin: Befreien Sie mich erst von den Fesseln.

Mr. Schwarz: Ich denke nicht im Traum daran.

Justus: Die Frage ist, was machte Project Dragon zu einer solchen Geheimsache? Warum musste eine alte mikronesische Grabstätte in ein Forschungslabor umgebaut werden?

Dr. Svenson: Und entweicht! Ich darf gar nicht daran denken wie viele archäologische Funde dadurch für immer zerstört wurden. Sogar vor mumifizierten Toten wurde nicht Halt gemacht. Warum Olin? Um Ihre geliebte Bomben vor Wind und Wetter zu schützen?

Mr. Olin: Es sind keine Bomben! Sondern Raketenköpfe.

Justus: Oohhch.

Peter: Was?

Allgemeines Erstaunen.

Justus: Wusste Hadden, dass sie hier lagern?

Mr. Olin: Ja. Anfangs hatte er nur eine wage Vermutung. Wegen der vielen Gerüchte und Legenden die sich um Makatao ranken ahnte er, dass auf der Insel etwas wertvolles versteckt sein müsste. Also schickte er Professor Phoenix, Al und Anne los um die Grabanlage zu erkunden. Als die ihm über Funk mitteilten was sie entdeckt hatten, stellte Hadden umfassende Nachforschungen an. Und so erfuhr er was eigentlich ein Geheimnis bleiben sollte. Das amerikanische Militär hat hier einen geheimen Stützpunkt errichtet und Raketen gelagert.

Bob: Das gibt's doch nicht.

Mr. Olin: Den Rest der Geschichte kennen Sie. Ein neues Schiff, ein neues Team... die entsprechende Ausrüstung usw.

Justus: Hadden hat dem zweiten Team nicht getraut. Daher hat er die Information wo die Geheimtür liegt und wie sie zu öffnen ist in Bobs Erinnerungen versteckt. Aber Sie wussten von der Grabhöhle Olin. Denn ich nehme an, dass Sie den leeren Sarg, den wir entdeckten, letzte Nacht geöffnet und den Raketenkopf herausgenommen haben. Woher wussten Sie von der Höhle? Wer sind Sie wirklich? Und was ist Ihre Aufgabe hier?

Mr. Olin: Alle Expeditionsteilnehmer vor dem Fluch zu retten.

Al: Wolln Sie uns verarschen?

Mr. Olin: Es ist die Wahrheit.

Prof. Phoenix: Aber nicht die ganze. Erzählen Sie uns die komplette Geschichte.

Mr. Olin: Es... es ist unmöglich geworden auf dieser Welt ein Geheimnis zu bewahren. Dem Militär ist es nicht gelungen. Obwohl Project Dragon der höchsten Geheimhaltungsstufe unterlag ist etwas davon nach draußen gesickert. Sonst hätte Hadden nie davon erfahren.

Justus: Klar.

Mr. Olin: Von der Geheimtür zur Grabhöhle ganz zu schweigen. Jemand hat ausgepackt. Wahrscheinlich gegen ein großzügiges Schmiergeld. Wer das war ist egal. Wichtig ist nur, dass das Geheimnis keins mehr ist. Aber auch Mr. Hadden hat Fehler gemacht. Seit der Ankunft der Montana wussten wir, dass Sie hier sind. Und warum!

Peter: Aber... wer ist wir?

Mr. Olin: Ich arbeite für die CIA.

Justus: Also... und woher wissen Sie das alles?

Mr. Olin: Satelliten! Makatao ist Satellitenüberwacht. Wann immer sich ein Schiff der Insel näherte, wurde es sofort registriert und sein Weg zurück verfolgt. In den letzten vier Jahren seit die Anlage aufgegeben wurde, waren es sieben Schiffe die auf Makatao angelegt haben. Sechs davon waren harmlose Abenteurer oder Urlauber, die sich einen halben Tag lang durch den Urwald geschlagen haben und dann wieder abgezogen sind. Das siebte Schiff war die Montana. Die CIA fand schnell heraus, dass es sich um Haddens Schiff handelte und er vor hatte, die Anlage zu plündern. Der Plan war eine Kampfeinheit hierher zu schicken und dafür zu sorgen, dass nichts was die Besatzung der Montana auf der Insel gesehen hat an die Öffentlichkeit dringt.

Dr. Svenson: Dafür zu sorgen? Was soll das heißen? Man wollte Professor Phoenix, Al und Anne festnehmen?

Mr. Olin: Nicht festnehmen.

Prof. Phoenix: Sondern beseitigen?

Mr. Olin: So ist es.

Prof. Phoenix: Auf jeden Fall hätte man dafür gesorgt, dass wir drei nicht mehr in der Lage wärn irgendjemandem von unserer Entdeckung zu erzählen. Das war's doch was Sie meinten, nicht wahr?

Mr. Olin: So ist es.

Dr. Svenson: Sie Schwein! Sie dreckiges elendes Schwein!

Mr. Olin: Nicht ich! Wie schon gesagt, ich habe nichts damit zu tun.

Justus: Er sagt die Wahrheit. So absurd es klingt, aber er ist einer von den Guten. Sie wollten uns retten vor der Gewaltbereitschaft der Männer, die das Geheimnis von Makatao um jeden Preis bewahren wollen.

Mr. Olin: Das stimmt. Als ich mitbekam wie skrupellos man vorgehen wollte erhob ich Einspruch. Mein Argument, dass Mr. Hadden garantiert nach seinen Leuten suchen würde und man das Problem nur aufschieben nicht aber beseitigen würde setzte sich schließlich durch.

Prof. Phoenix: Und? Was war Ihr Vorschlag?

- Mr. Olin:** Ich machte den Verantwortlichen klar, dass keine Gefahr besteht solange niemand die Grabhöhle entdeckt. Bis dahin würde dies alles nur eine rätselhafte Anlage sein, für die sich im Zweifelsfall jeder Zeit eine Erklärung finden ließe. Also schlug ich vor mich bei Sphinx einzuschleusen, auf der Explorer mitzufahren und auf der Insel dafür zu sorgen, dass Sie alle so schnell wie möglich wieder abreisen würden.
- Justus:** Durch die Sabotage der gesamten Mission.
- Mr. Olin:** Genau. Obwohl man meinen Plan für waghalsig hielt, ließ man mich gewähren. Aber dann entdeckte mich Anne und in einer Kurzschlussreaktion hab ich sie niedergeschlagen und nach unten verschleppt. Ich war ratlos. Als Ihr mich überführt habt Jungs, sah ich meine letzte Chance darin so zu tun als würde ich die ganze Anlage in die Luft jagen wollen. Ich wollte nur, dass alle von der Insel verschwinden. Aber es hat nicht funktioniert.
- Justus:** Eines ist mir trotzdem noch nicht klar. Warum war das Project Dragon so streng geheim?
- Mr. Olin:** Was da unten in Hunderten von Steinsärgen liegt sind keine einfachen Raketenköpfe. Es sind Atomraketen.
- Dr. Svenson:** Was?
- Peter:** Wie bitte?
- Dr. Svenson:** Atomraketen? Ist das wahr Olin? Ob das wahr ist, hab' ich gefragt. Antworten Sie!
- Peter:** Soll das heißen wir rennen seit Tagen auf einem riesigen Atom-bombendepot herum. Was für ein Wahnsinn war hier geplant?
- Mr. Olin:** Der neue Raketentyp war zwar schon entwickelt, aber noch nicht getestet worden. Die Regierung hat die Versuche nach massiven Bürgerprotesten verboten.
- Justus:** Zumindest wollte man das die Öffentlichkeit glauben machen. Es ist wahr oder? Unter unseren Füßen liegen die Raketen für die es ein Testverbot gibt. Die Versuche sollten im geheimen stattfinden hier auf Makatao. Aber wieso auch nicht. Die Amerikaner, die Franzosen, sie haben alle jahrzehntelang ihre Kolonien im Pazifik für Atomtest missbraucht. Warum sollte man auch die Menschen und die Natur im eigenen Land gefährden, wenn man stattdessen ein paar unbedeutende Insel in die Luft sprengen oder auf Hundertausenden von Jahren verseuchen kann.
- Dr. Svenson:** Also... das ist jawohl die größte Schweinerei von der ich gehört habe. Die letzten Atomversuche der Vereinigten Staaten in pazifischen Raum fanden 1962 statt. Und damals versprach die Regierung die Pazifischen Inseln nie wieder für solche Tests zu missbrauchen.

Mr. Olin: Es gab keine Explosionen. Bevor die eigentliche Testreihe gestartet werden sollte, wurde dieser Stützpunkt wegen der mysteriösen Todesfälle verlassen.

Dr. Svenson: Mysteriöse Todesfälle? Wahrscheinlich ist dafür nur ein Schimmelpilz verantwortlich. Er wird sich in den Gräbern entwickelt haben. Die langsam verwesenden Körper und die Substanzen, die zu ihrer Konservierung benutzt wurden, boten den idealen Nährboden für diesen Pilz. Als die Grabhöhle gefunden und geöffnet wurde drang er nach draußen.

Justus: Ach.

Dr. Svenson: Er greift die für Krankheiten anfälligsten Organe äußerst aggressiv an, was ohne ärztliche Behandlung innerhalb weniger Tage zum Tod führen kann. Todesfluch! Ha... das ich nicht lache!

Mr. Olin: Aber inzwischen wurde das gesamte Project Dragon aufgegeben.

Dr. Svenson: Ach, es ist mir völlig egal ob die Test stattfanden oder nicht. Ob das Projekt aufgegeben wurde oder nicht! Und es ist mir erst recht egal gegen wen diese Waffen eingesetzt werden sollten. Es ist und bleibt Betrug! Verrat! Eine riesen Schweinerei!

Justus: Und ich habe den Eindruck Olin, als würden Sie uns immer noch etwas verheimlichen.

Mr. Olin: Ach? Und was könnte das wohl sein?

Justus: Beispielsweise, dass die Raketen dort unten völlig ungefährlich und damit wertlos sind.

Al, Dr. Svenson & Juan: Was?

Justus: Wer sagte denn das die atomaren Sprengköpfe noch enthalten sind?

Peter: Enthalten? Wie meinst Du das Erster?

Justus: Man kann den eigentlichen Sprengkopf, das was die Rakete so gefährlich macht entfernen. Wie die Kugel in einer Pistole.

Peter: Aha.

Justus: Und ich denke genau das ist hier getan worden.

Mr. Olin lacht.

Justus: Nicht wahr Mr. Olin? Diese Anlage ist zwar verlassen worden, aber niemand, absolut niemand lässt Dutzende von Atomsprengköpfen auf einer einsamen Insel zurück. Und man lässt sie auch nicht absichtlich unbewacht zurück, weil man glaubt, dass sie sowieso nicht entdeckt werden. Niemals!

Prof. Phoenix: Du hast Recht Junge. Aber warum wurden dann die Raketen zurück gelassen?

- Justus:** Wahrscheinlich aus dem gleichen Grund aus dem auch die Computer und das andere Zeug noch hier sind. Es wäre zu mühselig gewesen und hätte zu lange gedauert alles abzutransportieren. Stimmt's Mr. Olin?
- Mr. Olin:** Stimmt.
- Dr. Svenson:** Dann... dann ging es also nie darum zu verhindern, dass Mr. Hadden in den Besitz gefährlicher Atomwaffen kommt? Ihre Aufgabe war es lediglich dafür zu sorgen, dass niemand hinter das Geheimnis von Makatao kommt.
- Mr. Olin:** Ich habe nie etwas anderes behauptet.
- Justus:** Aber... es gibt einen Plan B. Nicht wahr?
- Mr. Olin:** Ich weiß nicht was Du meinst.
- Justus:** Doch! Das wissen Sie ganz genau. Sie sagten, dass ursprünglich eine kleine Armee hierher geschickt werden sollte um dafür zu sorgen, dass kein Geheimnis die Insel verlässt. Sie konnten jedoch Ihren Plan durchsetzen um uns von der Insel zu vertreiben noch bevor wir etwas aufdecken könnten. Aber sicherlich erhielten Sie diese Zustimmung nicht ohne Sicherheitsvorkehrungen. Es gibt einen Plan B der in Kraft tritt, wenn Sie mir Ihrem Vorhaben scheitern. Sollte das der Fall sein, wird die Armee doch losgeschickt, nicht wahr? Wann kommen sie?
- Mr. Olin:** Ich hatte zwei Tage Zeit Euch von der Insel fortzulocken. Ich habe Ihnen gleich gesagt, das ist zu wenig. Viel zu wenig. Aber auf mehr wollten sie sich nicht einlassen. Die Insel wird immer noch von Satelliten beobachtet. Wenn die Explorer und die Montana bis Sonnenuntergang des zweiten Tages nicht verschwunden sind, ist das das Zeichen für die stationierten Soldaten hierher zu kommen. Mit Hubschraubern. In einer Stunde sind sie hier.
- Erzähler:** Justus ging mit weit ausgreifenden Schritten auf und ab. Die Hände hinter dem Rücken verschränkt. Er marschierte vor der kleinen zusammengewürfelten Gruppe aus zwei Detektiven, sechs Archäologen und einem gefesselten Verräter hin und her und versuchte sie zum Kampf zu motivieren.
- Dr. Svenson:** Wir verlieren nur Zeit. Ich sage wir sollten so schnell wie möglich verschwinden.
- Al:** Gegen Hubschrauber haben wir keine Chance. Sie werden uns abfangen noch bevor Makatao außer Sichtweite ist.
- Juan:** Aah... dann soll der Dicke einen Vorschlag machen. Oder warum stolziert er hier auf und ab wie ein Offizier?
- Justus:** Ich habe in der Tat ein paar Ideen.
- Prof. Phoenix:** Dann mal raus damit. Gleich wird es dunkel.
- Peter:** Justus...

Prof. Phoenix: Uns bleibt nicht mehr viel Zeit. Wenn Olin Recht hat 45 Minuten.

Justus: Wie viele Soldaten werden kommen Olin?

Mr. Olin: Ich weiß es nicht. Vielleicht ein Dutzend. Eher mehr.

Justus: Mit wie vielen Hubschraubern?

Mr. Olin: Zwei... vielleicht drei.

Justus: Es gibt nur zwei mögliche Landeplätze auf der Insel. Der Krater und der kleine Strand, wo die Explorer vor Anker liegt.

Juan: Genau.

Justus: Professor, was ist mit der Montana? Ist sie so gut versteckt, dass man sie aus der Luft nicht sehen kann?

Prof. Phoenix: Ja, in der Nacht schon. Ich glaube nicht, dass sie das Schiff in der Dunkelheit entdecken werden.

Bob: Moment mal. Sie wissen aber, dass die Montana in der Bucht versteckt ist. Schließlich haben sie alle Informationen vom Überwachungssatelliten. Sie kennen also die Standorte von beiden Schiffen.

Prof. Phoenix: Ja, stimmt Bob. Aber sie können dort nicht landen. Alles ist voller spitzer Felsen und dichtem Urwald, und ich glaube nicht, dass sie es wagen werden sich in der Dunkelheit über den Landweg zur Bucht durchzuschlagen.

Bob: Ja.

Prof. Phoenix: Das heißt wir nehmen die Montana.

Juan: Was soll das nun wieder bedeuten? Wir werden noch fliehen?

Justus: Ja! Aber erst nachdem wir die Soldaten bewegungsunfähig gemacht haben.

Juan: Ah.

Bob: Wie bitte?

Peter: Mal ganz davon abgesehen wie Du Dir das vorstellst, wohin sollen wir denn fliehen?

Juan: Genau.

Peter: ... auf dem offenen Meer sind wir leichte Beute. Bis nach Kalifornien brauchen wir eine Wochen.

Justus: Wir werden aber nicht nach Kalifornien fahrn.

Bob: Was?

Justus: Sondern nach Ponape. Bis dahin brauchen wir acht Stunden. Und Morgen früh geht von dort ein Direktflug nach Los Angeles. Wenn wir das Flugzeug erwischen, sind wir in Sicherheit. Sie werden es kaum wagen uns in der Luft anzugreifen. Erst mal müssen zwei oder drei von uns zum Strand runter und die Explorer sabotieren, damit die Soldaten uns nicht mit dem Schiff folgen können. Außerdem muss das Motorboot weggeschafft werden. Am Besten in die Bucht. Und zwar so schnell wie möglich.

Prof. Phoenix: Ja gut.

Justus: Los Kollegen!

Peter: Ja.

Erzähler: Das knattern wurde lauter. Immer lauter. Und plötzlich war es direkt über ihnen. Die Drei Fragezeichen und die Expeditionsteilnehmer konnten durch das dichte Blätterdach nicht viel erkennen. Nur ein paar rote Punkte, die über sie hinwegflogen. Es waren zwei Helikopter. Plötzlich zerriss der grelle Lichtstrahl eines Scheinwerfers die Dunkelheit, tastet einen Moment über den Dschungel und schließlich über den Krater. Ganz in der Nähe des Altars gab es eine freie Fläche auf der keine Ruinen oder Steinquader standen. Wie riesige schwarze Insekten umkreisten die Hubschrauber den Platz und sanken schließlich herab. Sieben Männer in dunkelgrünen Militäruniformen und geschulterten Gewehren sprangen heraus. Einer der Männer wies zum Altar hinüber und die Männer liefen los. Nur zwei blieben zurück und nahmen ihre Position neben den Helikoptern ein.

Bob: Sie erwarten auf dieser Insel Erwachsenen Männer Juan. Sie wissen nicht, dass Justus, Peter und ich hier sind. Drücke beide Daumen, dass alles gut geht.

Juan: Viel Glück!

Bob: Ja. Danke.

Soldat: Stehen bleiben!

Bob: Um Himmels Willen.

Soldat: Umdrehen!

Bob: Was... wawawas ist denn hier los?

Soldat: Umdrehn!

Bob: Ja... ich... ich... ich... ich bin nicht der den Sie suchen. Sie sind hier um diese Verrückten zu schnappen. Haben Sie meinen Funkspruch erhalten? Sie... sie müssen die Kerle festnehmen!

Soldat: Du weißt wo sie sind?

Bob: Ja... äh...

Juan und Bob schlagen die Soldaten nieder.

- Bob:** Die träumen erst mal süß.
- Juan:** Eine Glanzleistung.
- Bob:** Ketten wir sie an die Helikopterkufen.
- Juan:** Gut.
- Bob:** Und dann machen wir diese drei Dinger erst mal Flugunfähig.
- Juan:** Okay.
- Bob:** Ein paar Lianen...
- Juan:** Gib her.
- Bob:** ... zwischen die Rotorblätter...
- Juan:** Gut.
- Bob:** Bisschen Laub in den Motor... und eine Handvoll herausgerissenen Drähten am Cockpit... So! Das dürfte reichen!
- Juan:** So. Ah ist der schwer.
- Funkgerät:** Gruppe C an Gruppe Q bitte kommen!
- Juan:** Was ist das?
- Bob:** Das Funkgerät an seinem Gürtel Juan. Was machen wir denn jetzt?
- Juan:** Gar nichts. Wir können nur hoffen, dass Justus Plan inzwischen funktioniert hat.
- Funkgerät:** Gruppe C an Gruppe Q höchste Alarmbereitschaft! Man hat uns hier drin eingesperrt! Ich wiederhole...
- Bob:** Okay.
- Funkgerät:** ... höchste Alarmbereitschaft! Die feindlichen Subjekte sind nicht im inneren der Anlage. Sie sind draußen auf der Insel!
- Erzähler:** Zwei Minuten später dröhnte der gewaltige Motor der Explorer. Der Anker wurde gelichtet und die Positionslichter eingeschaltet. Dann gab Juan Gas. Alle außer Mr. Schwarz, der das Ruder übernommen hatte, standen am Heck und sahen auf die Insel zurück.
- Dr. Svenson:** Ade Makatao! Vielleicht komm ich eines Tages zurück um deine restlichen Geheimnisse zu lüften.
- Justus:** Tja, Olin! Da kann es sehn wie er wieder nach Hause kommt. Ich bin mal gespannt ob er inzwischen von den Soldaten gefunden wurde.

Juan: Die Soldaten, die wir an die Helikopter gefesselt haben

Peter: Ja...

Juan: ...sind inzwischen wohl aus ihrer Ohnmacht erwacht und begreifen langsam, dass sie uns auf den Leim gegangen sind.

Bob: Ja.

Juan: Wir haben die Funkgeräte an Bord der Montana und Ihr die im Cockpit zerstört.

Bob: Ja.

Justus: Und die Handgeräte haben nur eine geringe Reichweite.

Dr. Svenson: Ich werde mich erst sicher fühlen, wenn ich im Flugzeug nach Los Angeles sitze.

Prof. Phoenix: Mrs. Fox?

Anne: Hm?

Prof. Phoenix: Wie geht es Ihnen inzwischen? Sie sehen immer noch recht mitgenommen aus.

Anne: Nicht... nicht Fox, Professor.

Prof. Phoenix: Bitte?

Anne: Ich heiße nicht Fox. Mein Name ist Anne Hadden.

Bob: Hadden? Bist Du etwa Joseph Haddens Tochter?

Anne: Nein. Aber seine Schwester.

Peter: Was?

Anne: Die Schwester von Joseph und Rachel Hadden.

Bob: Und Dein Bruder hat Dich auf diese Expedition geschickt.

Anne: Nein. Nein. Er weiß nichts davon.

Bob: Ahhh...

Anne: Ich habe mich bei Sphinx eingeschlichen. Ich wusste das meine Geschwister ein wirklich übles Geschäft planen. Es war schließlich nicht das erste Mal und musste endlich ein Ende haben. Also bin ich nach Makatao gefahren um ihre Machenschaften aufzudecken. Joseph wird seinen Kopf kaum aus der Schlinge ziehn können.

Justus: Mr. Hadden wird nicht der einzige sein der sich verantworten muss. Nicht wahr Mrs. Svenson?

Dr. Svenson: Das kommt darauf an.

Justus: Sobald wir in L.A. gelandet sind werden wir von Polizei und Presse belagert sein.

Al: Ja.

Justus: Wir müssen die Geschichte mit dem verbotenen Atomversuchen und dem Betrug der amerikanischen Regierung an die Öffentlichkeit bringen.

Prof. Phoenix: Ja.

Justus: Das sehen Sie doch hoffentlich genauso, oder?

Dr. Svenson: Ja selbstverständlich!

Justus: Dabei wird auch alles andere zu Tage kommen. Die Machenschaften von Sphinx.

Prof. Phoenix, Dr. Svenson, Al & Juan: Ja.

Justus: Sie werden alle vor Gericht laden und vielleicht im Gefängnis.

Peter: Hm...

Dr. Svenson: Das hängt davon ab ob Ihr drei uns verrätet oder nicht.

Prof. Phoenix, Al & Juan: Genau.

Justus: Wie meinen Sie das?

Dr. Svenson: Wenn das Flugzeug landet werden wir sicherlich groß empfangen werden. Aber es werden außer uns neun noch dreißig weitere Passagiere an Bord sein. Nicht?

Bob: Ja.

Dr. Svenson: Meinst Du es würde auffallen, wenn sich fünf abgerissene Gestalten, die aussehen als hätte sie wochenlang auf einer einsamen Insel gelebt, unter die anderen dreißig mischen und einfach verschwinden? Überleg es Dir Justus. Hältst Du es denn wirklich für notwendig uns zu verraten? Nach all dem was wir gemeinsam erlebt haben?

Flughafendurchsage.

Erzähler: Bob war der erste, der den Terminal im Flughafen von Los Angeles verließ. Er war noch nicht ganz aus der Tür getreten, da raste Jelena mit dem Rollstuhl schon auf ihn zu.

Jelena: Bob!

Bob: Jelena!

Jelena: Ohh... Du glaubst ja gar nicht wie ich mich freue.

Bob: Ich bin ja auch so froh.

Jelena: Du weißt sicher, dass mich Justus aus dem Flieger angerufen hat und mir auftrag die gesamte Presse und das Fernseh zu informieren.

Bob: Ach.

Jelena: Sieh Dich mal um. Sie sind alle gekommen. Unter diesen Umständen kann es sich die Militärpolizei nicht erlauben Euch festzunehmen.

Bob: Just... dieser Schlaumeier.

Jelena: Ja. Seine Idee war ein Geniestreich. Da kommt er ja. Mit Peter. Just! Peter!

Justus & Peter: Jelena!

Jelena: Hallo.

Peter: Jelena... hast Du... hast Du Skinny Norris nicht mit hierher geschleift? Dem würd ich jetzt tierisch gerne eine rein haun!

Bob: Sag mal Just, dieser ganze Presseauflauf der macht mir ´n bisschen Angst. Was ist denn, wenn sie uns nicht glauben?

Justus: Dann überreiche ich ihnen ein kleines Geschenk. Hier!

Bob: Was soll das sein?

Peter: Was ist das?

Justus: Die Festplatte aus dem Zentralcomputer der Anlage in Makatao.

Bob: Hm... nettes Geschenk! Bisschen teuer, was?

Erzähler: Die Journalisten traten neugierig auf die Drei Detektive zu. Innerhalb weniger Augenblicke hatte sich eine dichte Traube um sie gebildet. Justus blickte über die Menge hinweg. Sechs völlig unauffällig wirkende Menschen bewegten sich langsam aus dem Gedränge hinaus auf den Flughafenausgang zu. Niemand außer Justus achtete auch sie. Kurz bevor sie außer Sichtweite waren, drehten sich alle noch einmal um. Dr. Svenson hob kurz die Hand und lächelte. Dann verschwand sie im Gedränge der Menschen.

- Ende -